Abonnementspreis vierteljährlich pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 76. Samstag, 1. Juli 1876.

Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen und Aeckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Neubestellungen

auf unsere Zeitung werden noch fortwährend angenommen. Damit es uns möglich sein kann, die erschienenen Nummern des Unterhaltungsblattes nachzuliefern, bitten wir die Anmeldungen zum Abonnement zu beschleunigen.

Ein zweites spannendes Feuilleton werden wir, da es uns nicht möglich war, das laufende im verflossenen Quartal zu Ende zu führen, in Nr. 78 beginnen lassen, so daß den neuhinzutretenden Abonnenten hierdurch Ersatz geleistet wird.

Verlag des Reichsfreund (amtl. Anzeiger).

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung Königlicher Regierung zu Arnsberg vom 8. ds. Mts. ist die am 18. Mai cr. gethätigte Wahl der Stadtverordneten in der 2. Abtheilung für ungültig erklärt worden.

Die Neuwahl in dieser Abtheilung findet Montag, den 24. Juli d. J. Nachmittags von 4—7 Uhr im Lokale des Wirthes Althoff, Hochstraße, statt, wovon die Wähler der 2. Abtheilung mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß ihnen noch eine besondere Einladung zugehen wird.

Vom 1. bis einschließlich den 16. Juli liegt die Wahlliste im Amtsbüreau zur öffentlichen Kenntniß offen, während welcher Zeit etwaige Einwendungen gegen dieselbe erhoben werden können.

Gelsenkirchen, den 30. Juni 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizei-Verordnung vom 22. Dezember 1875 für die Gemeinde Gelsenkirchen, desgleichen vom 13. Dezember 1875 für die Gemeinde Schalke betreffend das Tragen von Maulkörben für frei laufende Hunde wird hiermit bis auf Weiteres aufgehoben.

Gelsenkirchen, den 30. Juni 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen hies. Straßenordnug vom 1. November 1873, wörtlich lautend:

§. 3. ad. I. Während der Dunkelheit muß jedes auf öffentlicher Straße befindliche Fuhrwerk vorschriftsmäßig beleuchtet sein.

§. 5. Mit ansteckenden Krankheiten oder sichtlichen äußern Schäden behaftete, lahme und abgetriebene Pferde dürfen nicht als Zugthiere benutzt werden.

§. 10. Des Fahrens und Behandlung der Pferde Unkundigen, darf die Führung von Fuhrwerk nicht anvertraut werden.

§. 16. ad. II. Das Einbiegen aus einer Straße in die andere nach rechts muß in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen geschehen.

§. 24. Beim Einbiegen aus einer Straße in die andere; bei der Ausfahrt aus Grundstücken, welche an der öffentlichen Straße grenzen; bei der Einfahrt in solche Grundstücke; in der Nähe der Kirchen, während des Gottesdienstes; überall, wo ein ungewöhnlich starker Verkehr von Wagen, Reitern oder Fußgängern stattfindet; an allen Orten, wo ein öffentlicher Anschlag das Fahren in schneller Gangart untersagt, muß jedes Fuhrwerk Schritt fahren.

§. 30. Der Restverkehr hat sich auf die Fahrdämme zu beschränken.

§. 38. Unbespannte Fuhrwerke dürfen auf öffentlicher Straße nicht aufgestellt werden.

§. 43. Auf den Trottoirs, Bürgersteigen und allen sonstigen für Fußgänger ausschließlich bestimmten Wegen fürfen Gegenstände, welche durch Form, Größe und Beschaffenheit die Vorübergehenden zu gefährden oder zu belästigen geeignet sind, oder welche beim Anstreichen abfärben oder abschmutzen, nicht befördert werden.

Personen, welche dergleichen Gegenstände befördern, haben sich auf den Fahrdamm, und zwar auf der linken Seite hart am Rinnenstein zu halten.

Die Benutzung des Trottoirs durch Fuhrwerk oder Transportmittel jeder Art ist nur den berechtigten Personen, an den Ein- und Ausfahrstellen gestattet.

§. 44. Das Stehen von mehreren Personen auf der Fahrbahn an den Straßen ist untersagt.

§. 70. Den zur Erhaltung der Sicherheit Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf öffentlichen Straßen ergehenden Anordnungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§. 71. Zuwiderhandlungen werden, so weit nicht nach §. 366 Nr. 10 des Deutschen Strafgesetzbuches höhere Strafen eintreten, mit Geldbuße bis zu 9 Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft,

werden hiermit zur allgemeinen Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Gelsenkirchen, den 30. Juni 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

§† Zur allgemeinen politischen Lage.

Die allgemeine politische Lage dürfte im gegewärtigen Augenblick am richtigsten gekennzeichnet werden, wenn wir sagen: man wartet.

Zunächst sind die Großmächte, vor Allem die drei Kaiserreiche, entschlossen, mit dem von ihnen beabsichtigten Schritt noch einige Zeit zu warten, um zu sehen, welchen Erfolg die den Insurgenten seitens der Pforte angebotene Amnestie und Waffenruhe haben, d. h. ob es der Pforte vielleicht gelingen wird, die aufständischen Provinzen auf gütlichem Wege zu beruhigen. Der Kaiser von Rußland hat sich bei seiner Abreise von Ems nach Jugenheim in versöhnlichster Weise ausgesprochen, sein Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, der sich bisher der zwischen den Mächten geführten lebhaften diplomatischen Unterhandlungen wegen in der Nähe des Kaisers halten mußte, gedenkt sogar nächstens seine gewohnte Badereise anzutreten. Oesterreich und das Deutsche Reich sind, da sie einen europäischen Konflikt möglichst vermieden zu sehen wünschen, mit dieser friedlichen Wendung begreiflicherweise vollkommen einverstanden. Frankreich und Italien haben aber gegenwärtig um so weniger Grund, sich von den Drei-Kaisermächten zu trennen, als die Politik des Wartens ursprünglich von England dringend empfohlen wurde und die englische Regierung von dem vermeintlichen Erfolg ihrer Rathschläge außerordentlich befriedigt zu sein scheint. Der übereinstimmende Entschluß der Mächte, zu warten, spricht sich u. A. in dem Umstand aus, daß sie den Kommandanten ihrer Kriegsschiffe in den türkischen Gewässern Befehl gegeben haben, die Bestimmungen der Verträge über die Meerengen im Osten und Westen von Konstantinopel zu respektiren.

In dem Warten Europa's liegt aber zugleich angedeutet, daß man gewisse Dinge erwartet. Europa wartet, weil es fühlt, daß in der Türkei außergewöhnliche Dinge vielleicht schon in nächster Zeit bevorstehen.

In Konstantinopel herrscht in Folge der jüngsten Gewaltthaten, welche die ganze zivilisirte Welt mit Unwillen erfüllt haben, eine ganz außerordentliche Aufregung. Nicht nur, daß die christliche Bevölkerung sich noch immer vor einem Ausbruch des mohamedanischen Fanatismus fürchtet, es scheint sich auch unter den Türken eine starke Oppositionspartei gegen die neue Regierung gebildet zu haben, welche sich um den Sohn des vorigen Sultans schaart urd in dem Gardekorps ihre hauptsächliche Stütze findet. Die Ausführung des radikalen Reformprogramms des Führers der jungtürkischen Partei, Midhat Pascha, erweist sich ferner schon jetzt als unmöglich, indem selbst die englischen Blätter sich über dasselbe lustig machen. Sodann fängt es nunmehr auch außerhalb des bisherigen Schauplatzes des Aufstandes an zu wetterleuchten: so haben die christlichen Bewohner der Insel Candia neuerdings förmlich die Bedingungen — und zwar nicht eben bescheidene — aufgestellt, unter denen sie Unterthanen des Sultans bleiben wollen; auch auf Chios sollen Unruhen ausgebrochen sein. In den aufständischen Provinzen selbst ist es zwar in letzter Zeit etwas ruhiger grworden: Muktar Pascha gelang es sogar, die kleine Festung Niksic in der Herzegowina unbehelligt mit Proviant zu versorgen. Daß der Aufstand aber noch keineswegs zum völligen Stillstand ist, beweist die Nachricht von neuen Kämpfen bei Nevesinje. Schon jetzt läßt sich vielmehr mit Sicherheit vorhersehen, daß etwaige Unterhandlungen mit den Aufständischen zu keinem befriedigenden Resultat führen werden. Der Pforte

---

Lesefrüchte.

Du wirst niemals auf Widerspruch stoßen, sobald Du von Dir selbst etwas Schlimmes sagst. Hierin wird man Dir Alles mit größter Bereitwilligkeit glauben.

37

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

„Ich komme immer zu meiner ersten Vermuthung zurück, daß wir Eva am sichersten in Vannes zu suchen hätten, glauben Sie nicht?"

„Nein, leider — muß ich sagen — wird sie nicht in Vannes sein. Dort wird sie erst bei der Schlußverhandlung des Gerichts erscheinen, mir scheint, sie wird bis dahin an Bord des Falken selbst weilen."

„Sie mögen Recht haben, allein dieser Umstand würde unser Unternehmen bedeutend erschweren. An Bord seines Schiffes ist Pierrebuff in einer unangreifbaren Festung."

„Wer weiß!"

XII.

Kanigal's helle Tage.

Es gibt nichts Inkonsequenteres als das Wesen eines Halbblöden oder Halbwahnsinnigen. So hatte auch Kanigal etwa zwölf Tage in jedem Monate, in denen er über alle niederen Geisteskräfte gebieten konnte, während er in der Zeit in totale, hülflose Geistesnacht versank.

Seit zwei Tagen befand er sich in dieser erleuchteten Phase seines Daseins, und leider hatte Nerella wohl noch nicht genug beobachtet, wie sehr seine dämonische Natur darin unumschränkt waltete. Sie sah ihn mehr als hülfloses Thier an, als er war. Zehn Tage hatte er noch vor sich, und gedachte seine Zeit wohl anzuwenden.

Pierrebuff kehrte mit seiner Gefährtin in der nächsten Nacht zu der Insel zurück, wo Nerella sie schon erwartete. Seit vierundzwanzig Sunden hatte sie Kanigal nicht gesehen, und machte sich eben nicht allzugroße Sorge wegen seines Verschwindens. Sie vermuthete, er habe in ohnmächtiger Wuth über die Züchtigung, die sie ihm reichlich angedeihen ließ, die Flucht ergriffen, und halte sich einstweilen in der Gegend bei einem Bauer auf, von wo er zweifelsohne zu ihr zurückkehren würde, wenn man ihn nicht länger behalten wollte.

Dergleichen war schon einige Male zwischen den Beiden vorgekommen.

Kanigal verließ sein Versteck nicht, das ihn ein glücklicher Zufall entdecken ließ. Er hielt sich beständig auf dem wohl geschützen Außengange auf, und lauschte überall an dem offenen Fenster, so daß er sehen und hören konnte, was er wollte.

Pierrebuff sprach gleich nach seiner Ankunft zu Nerella:

„Ich muß noch einen großen Dienst von Ihnen verlangen."

„Welchen?"

„Unsere Angelegenheiten auf dem Lande sind zu Ende, und wir sind hier nicht länger in Sicherheit, besonders Eva. Bei mir auf der Uferklippe wäre es dasselbe. Leicht könnte der Graf, del Mona oder deren Agenten sie hier oder dort aus, findig machen. Sie, Nerella, müssen morgen früh den Omnibus nach Granville besteigen, am Meere ein Boot nehmen, und sich bis zu dem Falken rudern lassen."

„Gut, ich gehe."

„Kennen Sie Le Warlek?"

„Sehr gut."

„Wenden Sie sich nur an ihn allein. Sie sagen zu ihm: Le Warlek, der Kapitän erwartet Sie in Lorient, nahe bei seiner Wohnung. Eilen Sie, Lorient zu gewinnen, schonen Sie weder Segel noch Mannschaft, sein Leben steht auf dem Spiele."

„Das will ich ihm sagen."

„Den Rückweg könnten Sie auf dem Schiffe machen, bedienen Sie sich nur meiner Kajüte."

„Ist es durchaus nöthig, daß ich zu Schiffe gehe? Seit dem unglücklichen Ende meiner Kinder habe ich es verschworen, je wieder ein Schiff zu betreten."

„Ich bitte Sie nur darum, Nerella. Ueberlegen Sie selbst. Wenn ein unglücklicher Zufall mich meine Wohnung zu erreichen hinderte, wer könnte denn Le Warlek und seine Gefährten hierher führen, um weitere Nachforschungen nach mir zu unternehmen?"

„Ich will auf dem Falken zurückkehren," antwortete Nerella ohne Zaudern.

„Was ist denn eigentlich mit Kanigal geschehen?"

„Ich habe ihn so gut abgestraft, daß er die Flucht ergriffen hat, und wahrscheinlich hier auf dem Lande herumvagabondirt."

Hätte Pierrebuff in diesem Augenblicke aufgeblickt, so hätte er Kanigal unschwer unterscheiden können, der im Winkel eines Bogenfensters lauschte.

„Wie bekommt Ihr aber was zu essen während meiner Abwesenheit?"

„Sie brauchen einen Tag, um Granville zu erreichen. Le Warlek kann höchstens in zwei Tagen Lorient erreichen — macht Alles in Allem vier Tage. Sie versehen uns morgen Früh mit Mundvorrath auf vier Tage. Am vierten Tage, um Mitternacht, werde ich mit Eva auf der Uferklippe sein. Le Warlek soll Niemanden an das Land gehen lassen, Niemanden aufnehmen als meine Frau und Kind, und zur sofortigen Abfahrt bereit sein."

„Dann werde ich also wirklicher Schiffsjunge!" warf Eva lächelnd ein.

„Ja, doch werden Sie in der Kajüte des Kapitäns wohnen.

„Und ein wenig auch in seinem Herzen?"

„Das ist Ihnen ganz ergeben, weil Sie Josepha gerettet haben."

„Es war ganz natürlich, weil ich . . ."

Eva erröthete, als sie ihre Rede vollenden wollte.

Alles geschah am andern Morgen, wie verabredet worden. Nerella brachte Speise und Trank, und begab sich dann nach Lorient, um auf dem Omnibus Platz zu nehmen.

Sobald sie die Düne verlassen hatte, trat Kanigal abermals bei dem Grafen ein.

„Was gibt's?" fragte dieser.

ist es offenbar mit ihren Versicherungen von Friede und Versöhnung kein Ernst. Hat sie doch neuestens sogar die Erhebung des Zehnten, auf dessen Abschaffung die Andrassy'schen Reformvorschläge bekanntlich hauptsächlich drangen, wiederum verpachtet! Das Schlimmste ist aber, daß das Verhältniß der Pforte zu Serbien gegenwärtig so gespannt geworden ist, daß ein Ausbruch der Feindseligkeiten von einem Tag zum andern zu erwarten steht. Von der Sendung des serbischen Senators Christics, von dem es bisher hieß, daß er nach Konstantinopel gehen werde, um eine Versöhnung Serbiens mit der Pforte anzubahnen, verlautet jetzt Nichts mehr. Wie die serbische Regierung sich beeilt, ihre Armee durch Einberufung sämmtlicher Milizen auf den Kriegsfuß zu stellen, so fährt die Pforte fort, Truppen nach der serbischen Grenze zu senden. Für die wohlgemeinten Rathschläge Englands, Bosnien mit Serbien und die Herzegowina mit Montenegro zu vereinigen, hat man in Konstantinopel gar kein Ohr — man scheint dort vielmehr die Entscheidung der Sache mit echt türkischem Fanatismus dem Schwert anheimstellen zu wollen.

So steht denn zu erwarten, daß es binnen Kurzem zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Pforte und ihren Vasallen kommen und die Flamme des Aufstandes von Neuem aufflackern wird.

Daß die Mächte sich an dieser Tragödie nicht betheiligen, sondern den Ausgang desselben abwarten werden, unterliegt keinem Zweifel. Aber ihr Warten muß doch natürlich endlich ein Ende nehmen, und wenn sie sich bisher, besonders auf den Wunsch Englands auf das Warten beschränkt haben, obgleich vorauszusehen war, daß alle Bemühungen der Pforte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den aufständischen Provinzen scheitern würden, so werden sie nachher um so berechtigter sein, selbst mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Quelle der fortdauernden Bedrohung des europäischen Friedens gründlich verstopft werde. Wir würden der ferneren Entwickelung der orientalischen Frage mit Beunruhigung entgegensehen, wenn wir nicht den ungetrübten Fortbestand des Drei-Kaiserbündnisses nach wie vor als eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sehen dürften. Glücklicherweise hat sich dies Bündniß auch in der vergangenen Woche durch den freundschaftlichen Verkehr des Erzherzogs Albrecht mit den Kaisern Wilhelm und Alexander von Neuem kundgegeben und wird sich durch die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich in Reichstadt, wohin Letzterer auch seinen Sohn, den Kronprinzen Rudolph, mitbringen wird noch weiter befestigen. Englands feindliche Haltung gegen Rußland wird daher unseres Erachtens nicht zu einer Störung des Friedens führen, um so weniger, da ersteres unmöglich dem Bestreben der übrigen Großmächte, für die Verbesserung des Looses der Christen in der Türkei zu sorgen, entgegentreten, Rußland aber, in dem die slavischen Christen ihren natürlichen Beschützer sehen, ruhig warten kann, bis ihm die Früchte seiner gemäßigten Politik von selbst in den Schooß fallen.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 28. Juni. Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute seine aus sechs Gegenständen bestehende Tagesordnung in rascher Folge. Die Gesetzentwürfe, betreffend Errichtung von Rathsstellen beim Oberverwaltungsgerichte, betreffend die Erhöhung des Maximalunterstützungssatzes für die Invaliden aus den Jahren 1813—15 und betreffend den an die Krone zu leistenden Ersatz für Einnahmen aus der Herrschaft Schwedt wurden ohne Anstand in dritter Lesung angenommen. Die Berathung des aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffs die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst rief natürlich eine lebhafte Debatte hervor. Die Hauptdiskussion drehte sich hauptsächlich um den §. 10, welcher von der Besetzung der Landrathsämter handelt. Es standen sich dabei mehrere Anträge gegenüber. Der Abg. Richter hatte beantragt, den §. 10 in Gemäßheit der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. Dem gegenüber standen mehrere Vermittelungsvorschläge, die Stimmen waren bezüglich dieser verschiedenen Anträge so getheilt, daß eine namentliche Abstimmung stattfinden mußte, welche mit Annahme eines Antrages der Abgg. Rickert, Wehrenpfennig und Genossen endigte. Derselbe lautet: Zu §. 10 der Herrenhausbeschlüsse: 1. zwischen „Provinzialdienstes" und „zusammen mindestens vier Jahre" einzuschalten: „mit Ausschluß jedoch des Amtes eines Orts- oder Gutsvorstehers", 2. folgenden Absatz 2 anzunehmen: „Alle anderweitig bestehenden Beschränkungen in Bezug auf den Kreis der Personen, welche von einem Kreistage für die Besetzung eines erledigten Landrathsamtes in Vorschlag gebracht werden können, sind aufgehoben." Trotzdem ist an ein Zustandekommen des Gesetzes nicht mehr zu denken. Die Gesetzentwürfe, betreffend Umzugskosten der Staatsbeamten und betreffend Austritt aus den Synagogengemeinden wurden nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt und die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Petitionsberichte 2c. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

N **Berlin,** 29. Juni. Das **Herrenhaus** war heute den Verhältnissen nach ziemlich zahlreich versammelt. Eine im Laufe der Sitzung angestellte namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 63 Mitgliedern. Ein Theil der Geschäftsordnung wurde in der einfachsten Weise, ohne Debatte erledigt, so der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Maximalunterstützungssatzes der Krieger aus den Jahren 1813—15, sowie die Vorlage, betreffend die Entschädigung des Kronfideikommissfonds für die Herrschaft Schwedt. Hinsichtlich des Gesetzentwurfes, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, insbesondere was die Ernennung der Landräthe betrifft, war das Abgeordnetenhaus dem Herrenhause entgegengekommen, indem es die Bedingung der ersten juristischen Prüfung unter gewissen Voraussetzungen fallen ließ. Das Haus hat von dem §. 10 den zweiten Absatz gestrichen, im Uebrigen ist es den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beigetreten. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten hatte der Vizepräsident des Staatsministeriums Camphausen selbst die Bitte gestellt, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht beizutreten, sondern bei den früheren Beschlüssen zu bleiben, was auch geschah. Hinsichtlich der Städteordnung folgte das Herrenhaus dem Beispiel des anderen Hauses, es blieb bei den früheren Beschlüssen. Es kam dabei zu einer kleinen Philippika gegen das Abgeordnetenhaus, zu welcher der Referent Herr Hasselbach und Herr Dr. Beseler Beiträge lieferten. Das Kompetenzgesetz veranlaßt eine längere Debatte, an der sich außer dem Referenten Grafen zur Lippe, der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Herr Hobrecht und Geh. Rath Baumstark betheiligten. Der Referent beantragt, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht beizutreten, während Herr Hobrecht vorschlägt, den Gesetzentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Geh. Rath Baumstark wünscht die Abstimmung en bloc. In der Abstimmung ergiebt sich eine überwiegende Mehrheit für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Rathsstellen bei dem Oberverwaltungsgericht wird ohne Debatte angenommen. Zum Schlusse verliest der Präsident ein Schreiben des Vizeministerpräsidenten Camphausen, nach welchem morgen Mittag 12 Uhr der Schluß der Session stattfindet. Mit den üblichen gegenseitigen Danksagungen und einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König schließt die Sitzung nun 3¼ Uhr.

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 30. Juni 1876.

Während der Leiter unserer auswärtigen Politik zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Kissingen weilt, ist das **Panzergeschwader,** welches zum Schutze der deutschen Interessen nach der Levante entsendet war, glücklich vor Salonichi eingetroffen. Zugleich kam aus dem fernsten Osten die Nachricht, daß die diplomatischen Schritte, welche die deutsche Reichsregierung bei der chinesischen Regierung wegen der Plünderung und Zerstörung der Brigg „Anna" gethan hatte, den gewünschten Erfolg gehabt haben: die Schuldigen sind bestraft, die Zahlung der Entschädigung zugesagt, theilweise schon geleistet worden. In der **Eisenbahnfrage** verhandelt die Reichsregierung gegenwärtig mit einzelnen Regierungen, um nachher im Bundesrath und Reichstag um so sicherer auftreten zu können. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Reichseisenbahngesetzes bricht sich mittlerweile immer allgemeiner Bahn. Der König von Bayern soll durch den Staatsrath von Schlör seine Geneigtheit kundgegeben haben, zu dem Zustandekommen eines solchen mitzuwirken. In Sachsen hat sich sowohl die Abgeordnetenkammer, wie die Regierung für ein Reicheisenbahngesetz ausgesprochen, und die hessische Volkskammer hat die Regierung aufgefordert die auf Durchführung der Reichsverfassung gerichteten Bestrebungen des Reichskanzlers kräftig zu unterstützen, sei es durch Schaffung eines einheitlichen Eisenbahngesetzes, oder durch andere Kombinationen. Von der Abtheilung für **Elsaß-Lothringen** ist nachträglich bekannt geworden, daß dieselbe seit einiger Zeit, getrennt von dem Reichskanzleramt, direkt unter dem Reichkanzler steht. Letzterer hat aus Anlaß der durch das Hochwasser eingetretenen Nothstände im Elsaß bei sämmtlichen deutschen Regierungen die Veranstaltung von Sammlungen für die Nothleidenden angeregt.

Von den sämmtlichen **Berliner Blättern** ist heute Abend die Mehrzahl entweder **gar nicht** oder nur in der Stärke von 1 bis 2 Blättern erschienen. Die hiesigen Verbands-Setzer haben Strike gemacht, weil sie mit einer Reduktion des Lokalzuschlages, welche am 1. Juli wirksam werden sollte, nicht einverstanden waren.

Der **königliche Gerichtshof** für kirchliche Angelegenheiten hat heute gegen den Erzbischof von Köln das Absetzungsurtheil ausgesprochen.

Der **unterirdische Telegraphendraht** von Halle nach Berlin ist gestern Nachmittag durch die Legung des Drahtes bis zur Berliner Haupttelegraphenstation in der Französischen Straße nunmehr fertig gestellt. Heute werden die ersten Versuche auf der neuen Linie gemacht.

Wie aus **Belgrad** telegraphirt wird, hat Fürst Milan von Serbien seine Abreise in das Hauptquartier bis heute den 30. Juni verschoben. Es bestätigt sich, daß 8000 Freiwillige die bosnische Grenze bereits überschritten haben. — Das Gerücht, Rußland habe für alle Fälle die Integrität Serbiens garantirt, wird von der russischen Botschaft in Wien, energisch dementirt.

Ein Artikel der „Prov.-Korresp." über den „Schluß der Landtagssession kennzeichnet die in den Regierungskreisen herrschende Stimmung in unzweideutigster Weise. Das offiziöse Organ bespricht die Haltung des Zentrums und der Fortschrittspartei und sagt hinsichtlich der letzteren: „Es war nicht minder überraschend, die Führer der Fortschrittspartei, welche fast alle früheren Beschlüsse der Mehrheit in Bezug auf die Städteordnung bekämpft hatten, jetzt als eifrige Wortführer für die Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse dem Herrenhause gegenüber auftreten zu sehen, freilich mit dem naiv-dreisten Bekenntnisse, daß sie selber für jene Beschlüsse auch jetzt nicht stimmen würden, wenn es sich wirklich um das Zustandekommen der Gesetze handeln könnte. Indem die nationalliberale Partei sich im letzten Stadium der Session solcher Gemeinschaft und Führung hingab, hat sie anscheinend den Boden aufgegeben und verleugnet, auf welchem ihr gesammtes erfolgreiches Wirken in Gemeinschaft mit den konservativen Fraktionen und mit der Regierung bis dahin beruht hatte. Im Interesse einer gesunden und stetigen Entwickelung ist zu wünschen, daß diese augenblickliche Stellung sich nicht als eine grundsätzliche erweise — daß vielmehr die überwiegende Zahl besonnener Parteimitglieder, welche sich seit Jahren immer entschiedener und freudiger zu positivem politischen Schaffen mit der Regierung vereinigt hatten, diese Verbindung auch in Zukunft festzuhalten suche und die Gemeinschaft mit Parteien ablehne, deren Wirksamkeit nur eine verneinende und zerrüttende sein kann."

In militärischen Kreisen zirkulirt ein Gerücht, welches wenn es sich bestätigen sollte, ganz geeignet wäre, ernstlich zu beunruhigen. Bekanntlich ist die Gewehr-Revisions-Kommission Sömmerda aufgelöst und die Gewehr-Abnahme-Kommission in Suhl gelangt im Laufe des Monates Juli zur Auflösung; ferner sind in der großen Gewehrfabrik in Spandau die Arbeiten seit einiger Zeit bedeutend beschränkt und zahlreiche Arbeiter entlassen worden. Als Veranlassung hierzu glaubte man allgemein annehmen zu können, daß die erforderliche Anzahl neuer Gewehre für die Armee vollständig oder mindestens annährend hergestellt sei. Nach dem erwähnten Gerücht ist indessen der Grund ein anderer. Darnach ist die weitere Fabrikation von Gewehren M/71 sistirt, weil sich beim Gebrauche derselben bedeutende Mängel herausgestellt haben. Vor allen Dingen wird behauptet, daß die Zahl der Versager beim Schießen ungemein groß sei; — man nennt uns von sachverständiger Seite einen so unglaublich hohen Prozentsatz, daß wir Anstand nehmen müssen, diese Angabe zu wiederholen. In Folge dieser Mängel soll zunächst untersucht werden, auf welche Weise Abhülfe geschaffen

---

„Sie sind wieder da."

„Alle Beide?"

„Ja."

„Teufel! so sind sie doch in Vannes gewesen, und es ist vielleicht schon zu spät! Doch muß ich es mit dem Postboten um eilf Uhr erfahren, wenn meine Tochter dort bei einer Gerichtsperson eine umfassende Erklärung abgegeben hat. — Welchen Theil der Ruine bewohnen sie denn?" sprach er zu dem Narren gewendet.

„Den großen Saal im östlichen Flügel. Fräulein Eva, als Schiffsjunge gekleidet, liegt auf einem Bett; der Kapitän — denn jetzt weiß ich gewiß, daß er es ist — liegt auf einer Decke innen quer vor der Thür, und hat ein paar Pistolen und einen blanken Dolch beständig neben sich."

„Wer bringt ihnen denn Lebensmittel?"

„Die Hexe hat sie für mehrere Tage damit versorgt, ehe sie abfuhr."

„Für mehrere Tage, sagst Du?"

„Ja, ich schloß das aus der Quantität."

Der Graf athmete auf und murmelte:

„Gut, so haben wir Zeit genug vor uns."

Zu Kanigal gewendet, sagte er:

„Mein Freund und ich, wir wollen die Oertlichkeit selbst in Augenschein nehmen, bevor wir handeln. Hole uns um Mitternacht zu einem Besuch in der Ruine ab."

„Ich werde kommen," versprach Kanigal.

Um Mitternacht standen die beiden Gleichgesinnten an einem flüsternden Brunnen im Parke, wo sie, wie verabredet worden, Kanigal erwarteten.

Es war eine warme, schöne Sommernacht, und dem Grafen fiel unwillkührlich jene andere Sommernacht ein, wo er auch mit einem Verbündeten an dem Brunnen in der Moosgrotte, einen Dritten erwartete. Seiner beiden Gefährten von damals hatte er sich zu entledigen gewußt und der eine war todt, aber der andere?

Diesen andern wollte er jetzt um das Leben bringen, und dann beherrschte er wieder zweien Spießgesellen. — Was [illegible]

So grübelte noch der Graf, als wie damals ein Pfiff ertönte, der Kanigals Ankunft meldete.

Der Graf schauderte. So sehr hatte er sich von seinen Erinnerungen hinreißen lassen, daß er den Pfiff des rauhen Schmugglers von damals zu vernehmen meinte — die Erscheinung des krüppelhaften Narren zerstörte sogleich die Illusion.

„Wir gehen!" sagte er zu dem Spanier.

Die Ruine war bald erreicht. Kanigal führte seine Gefährten auf die Plattform des Thurmes, zeigte ihnen die Thüre des Saales und sprach:

„Darin sind sie; sie sind heute nicht ausgegangen und werden vermuthlich bis zu ihrer Abreise darin bleiben."

„Das heißt, wenn wir sie abreisen lassen," murmelte del Mona zwischen den Zähnen.

Der Mond schien hell und prächtig und begünstigte die Forschungen der beiden Nachtwandler ganz besonders. Es gelang ihnen, sich im Schatten zu halten, indeß das Mondlicht voll und klar in die Bogenfenster des zerfallenen Saales schien. Sie sahen Eva ganz deutlich auf ihrem Lager. Sie war vollständig angekleidet, nicht einmal die Fußbekleidung hatte sie abgelegt. Ein dicker Matrosenmantel verhüllte ihre Gestalt, doch konnte man ihr feines Köpfchen, mit dem vollen, glänzenden Haarschmucke, deutlich unterscheiden.

Der Graf betrachtete seine Tochter schweigend, und konnte sich nicht enthalten, in die Worte auszubrechen:

„Wie schön sie ist!"

„Man wäre versucht, sie für einen Engel zu halten," fügte del Mona hinzu, um seines Freundes väterlichem Stolze zu schmeicheln.

Des Grafen Auge funkelte zornig, als er erwiederte:

„Sagen Sie lieber, sie ist ein Engel und wir sind die Dämonen — Sie wissen das wohl."

„Ich meinte es nur bildlich."

„Und doch haben Sie Recht. Das Kind ist leider kein [illegible] will ihren Vater in das Unglück bringen. Wehe ihr! Noch ist Josepha nicht befreit. Und Gasparo wird in zweimal vierundzwanzig Stunden . . ."

„Sehen Sie, dort liegt er."

„Ich sehe ihn wohl, aber wie zu ihm gelangen?"

„Durch diese Fenster hinabsteigen ist verwünscht gefährlich. Ein Seemann schläft nie fest, und dieser wäre im Stande, Jeden zu tödten, der ihm zu nahe kommt."

„Darauf können Sie sich verlassen," sagte Kanigal.

„Was sagst Du?" fragte der Graf.

„Ich sage, Sie haben Recht, wenn der Kapitän erwachte, wären wir Alle verloren."

„Du kennst also den Kapitän genauer?"

„Ob ich ihn kenne!" knirschte Kanigal.

„Was that er Dir?"

„Das kann ich Ihnen hier nicht erzählen, er ist zu nahe."

„Du fürchtest ihn also sehr?"

„Wohl! doch mehr auf seinem Schiffe als am Lande."

„Warum das?"

„Auf dem Lande ist er ein Mensch wie andere und man kann ihm beikommen."

„Aber am Bord seines Schiffes?"

„Da ist er der Teufel, wenn er seinen blauen Mantel um hat."

„Kennst Du den Kapitän schon seit lange!"

„Seit 1830."

Der Graf und del Mona wechselten einen Blick, der zu sagen schien:

„Sollten wir uns irren, wäre es doch nicht Gasparo?"

„Wo haben sie ihre Lebensmittel?" fragte del Mona.

„Dort im Winkel, in zwei großen Körben," antwortete Kanigal. „Ich für meinen Theil habe es auf den Kapitän abgesehen, und mir ist ein Mittel eingefallen."

„Welches?" fragten rasch die beiden Andern.

„Haben Sie einen Strick, einen starken Haken und vor allen Dingen — Gift?"

„Das kann man sich Alles leicht verschaffen."

(Fortsetzung folgt.)

werden kann. Dabei hält man es keineswegs für unmöglich, daß sich eine wesentliche Veränderung der neu eingeführten Waffen als nothwendig herausstellen könnte.

Aus Wien erhalten wir die telegraphische Nachricht, daß nach dort eingegangenen Telegrammen gestern am 28. d. Mts. an der serbisch-bosnischen Grenze bei Lesnica ein mehrstündiges Gefecht zwischen Türken und Serben stattgefunden hat. Von den Letzteren sind etwa 5000 Mann engagirt gewesen. Die Türken wurden genöthigt, sich nach Loznica zurückzuziehen. (Lesnica liegt am unteren Laufe des Grenzflusses Drina, Loznica an demselben Flusse weiter südlich und stromaufwärts.)

Die Unruhen, welche die Ergänzungswahlen zur Deputirtenkammer in **Belgien** hervorgerufen hatten, haben zwar aufgehört, aber die durch den Ausfall der Wahlen veranlaßte politische Bewegung dauert noch fort: die liberale Partei verbreitet in allen Landestheilen Petitionen an den König, worin derselbe um Einberufung der Kammern zu einer außerordentlichen Session behufs Prüfung der Wahlen gebeten wird.

Serbien hat die Feindseligkeiten gegen die Türkei nunmehr begonnen. Aus Belgrad wird der „Deutschen Ztg." unter dem 27. d. telegraphirt: „Vorgesten fielen bei Supovak in der Alexinazer Gegend 400 Tscherkessen ins serbische Gebiet ein. Ein Bataillon der Belgrader Brigade umzingelte dieselben im Walde und wurden Alle niedergemacht. Die Serben haben den Verlust von 3 Todten und 30 Verwundeten zu beklagen. Unter Ersteren befindet sich Major Tschelekantik. Gestern gingen zwischen Loznica und Lesnica 7000 Mann Freiwillige unter dem Oberstliautenant Gruja Miskowic Major Blajkovic uud Hauptmann Putnik über die Drina nach Bosnien. (Nach unserm heute eingetroffeneu Wiener Telegramm dürften diese Freiwilligen schon zum Theil im Kampfe gewesen sein.) Am Sonntag überschritt der Matropolit Ducit mit einer starken Freiwilligen-Legion die Drina bei Luborja in der Gegend von Valjevo (diese Angabe kann nicht genau sein, da Valjero der Drina ziemlich fern liegt); dieselbe schlug sich glücklich durch die türkische Grenzbesatzung durch.

Die **serbische Kriegsanleihe** in der Höhe von 12 Millionen Francs ist bereits effektuirt worden. Mit 80,000 Dinar (Dinar-Francs) wurde sie überzeichnet. Unabhängig davon sind über eine halbe Million Ducaten, theils als unverzinsliche Anlehen auf unbestimmte Zeit, theils als Geschenke der serbischen Regierung zugekommen.

Der Papst hat sich am 30. Jahrestage seiner Krönung erfrecht, vor einer Anzahl Deutscher, die als „Vertreter des katholischen Deutschland" vor ihm erschienen waren, um ihm ihre Huldigung darzubringen, unseren edlen, frommen Kaiser mit dem gottlosen König Antiochus, einem der grausamsten Verfolger der alten Juden zu vergleichen.

Westfalen und Rheinland.

*† **Gelsenkirchen,** 30. Juni. **(Deutscher Verein.)** Die gestern Nachmittag in der Flora abgehaltene General-Versammlung des Deutschen Vereins begann mit einem Vortrage des Herrn R. Scipio über den Freiherrn vom Stein. Anknüpfend an das, inmitten unseres schönen Westfalenlandes demselben gesetzte Denkmal, schilderte Redner, dem Gange der Geschichte folgend, Stein's Wirken als Beamter, Staatsmann und Patriot. Er hob dabei besonders hervor, daß Stein als die Haupttriebfeder der im Jahre 1813 beginnenden Bewegung zur Abschüttelung des fränkischen Joches und zugleich als derjenige anzusehen sei, der nach der glücklichen Besiegung Napoleons dessen völlige Unschädlichmachung herbeigeführt habe. Sodann behandelte der Vortrag die Reformen in unserem staatlichen und öffentlichen Leben, sowohl die, welche Stein während der Zeit seines zweimaligen Ministeriums geschaffen, als auch die, welche er während seiner Thätigkeit auf dem Wiener Kongreß wenigstens angebahnt habe, deren wir allerdings, der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, erst nach Stein's Tode und in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 theilhaftig geworden seien. Stein wurde mit Rücksicht auf das, was er gethan und erstrebt, als der Vorkämpfer unserer heutigen bürgerlichen Freiheit bezeichnet. Stein's Name werde deshalb, so schloß der Vortragende, bei dem deutschen Volke unvergessen bleiben und auch dann noch mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden, wenn die ihm gesetzten Denkmäler längst in Schutt zerfallen sein würden. Stein gehöre zu den Männern, von denen das Dichterwort gelte: „Es wird die Spur von ihrem Erdenwallen im Zeitenstrom nicht untergehen!" — Das Arrangement der Sedanfeierlichkeit wurde dem Vorstande anheimgestellt.

* **Gelsenkirchen,** 29. Juni. „**Mehr Licht**" war der letzte Wunsch unseres berühmten Landmannes; „mehr und billigeres Licht" haben sicher mit uns unsere Mitbürger schon seit lange gewünscht. Denn bei dem frühern Gaspreise von 25 pfg. pro Kubikmeter war jeder sorgsame Hausvater gezwungen, die Flammen möglichst klein zu drehen und wurde doch noch oft genug am Schluß des Monats durch die hohe Gasrechnung unangenehm überrascht. Wir hören daher zu unserer Freude, daß die Verwaltung der hiesigen Gasanstalt beschlossen hat, die Gaspreise um mehr als ein Drittel, auf 16 Pfg. pro Kubikmeter herabzusetzen; es sind dies soviel uns bekannt, die billigsten in unserer Provinz, in irgend einer Stadt eingeführten Gaspreise, und zweifeln wir nicht, daß infolge dieser bedeutenden Preisermäßigung Viele sich veranlaßt sehen werden, sich die Vortheile und Annehmlichkeiten des Gaslichts zu verschaffen. Wir hören zugleich, daß die neue Direktion des Gaswerks die erforderlichen Einrichtungen getroffen hat, um den Konsumenten die Anlagen von Lampen und Röhren 2c. billig und gut herzustellen und daß dieselbe bestrebt ist, allen Klagen und Beschwerden in Anlauter Weise abzuhelfen.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juni. Die nächste Ziehung der ersten Klasse 154. königlich preußischen Kassenlotterien wird am 5. Juli ihren Anfang nehmen. Am Tage vorher beginnt das Einzählen der 95,000 Loosenummern nebst den 4000 Gewinnen.

Gelsenkirchen, 27. Juni. Ueber die bereits konzessionirte Linie Winterswyk-Gelsenkirchen der „Niederl. westf. Eisenbahngesellschaft" bringt das „Essener Volksblatt" folgenden Artikel: „Die Niederländisch-westfälische Eisenbahngesellschaft beabsichtigt den nord-westlichen und östlichen Theil von Holland in direktester Linie mit dem Steinkohlengebiete der Emscher und Ruhr in Verbindung zu setzen. Ein Knotenpunkt der holländischen Bahnen liegt in Zutfen, wo von N. W. die Linie Amsterdam-Hilversum-Zutfen der „holländischen Eisenbahngesellschaft" und von N. O. die Linien Meppel-Zutfen, dort gabelnd nach Leeuwarden und Groningen und von O. die Linie Hengelo Zutfen dort wiederum gabelnd nach Münster, Salzberge und Almelo zusammenlaufen. Von Zutfen aus soll nun die neue Linie auf holländischem Gebiete über die Orte Norden, Lichtenwoorde, Groenlo, Winterswyk, und auf preußischem Gebiete über Burlo, Borken-Gemen, Rhade, Dorsten, Gladbeck und Horst einstweilen bis Bahnhof Bismarck bei der Zeche gleichen Namens geführt werden. Der Gesellschaft ist seitens der preußischen Regierung die Konzession bereits unterm 1. Dezember 1875 ertheilt und ihr dabei das Recht eingeräumt worden," „den Anschluß der Bahn an alle bereits bestehenden beziehungsweise in Ausführung begriffener preußischen Eisenbahnen in der Nähe von Gelsenkirchen zu bewirken." Es liegt auf der Hand, daß die Linie einerseits für die Erweiterung des Absatzgebietes unserer Steinkohlen durch die direkteste Verbindung mit den furchtbaren, an Korn und Vieh reichen Provinzen Hollands von der größten Bedeutung ist.

Neckendorf, 29. Juni. Dem Herren P. J. H. Schäfer hierselbst ist, wie wir hören, eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen (Freimarken, Postkarten 2c.) übertragen worden.

§ **Neckendorf,** 30. Juni. Gestern fand das angekündigte Gartenfest unseres deutschen Reichsvereins in den schönen Garten-Anlagen des Vereinswirthes Herrn Bünner, der kaum alle Besucher zu fassen vermochte, statt. Die Mitglieder desselben, sowie zahlreich erschienene Mitglieder der benachbarten deutschen Vereine von Wattenscheid, Bochum und Gelsenkirchen hatten nebst ihren Damen in dem mit vollem Grün fast überwachsenen Garten Platz gefunden. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des Herrn J. von Arnhem aus Bochum ausgeführt. Nachdem die Töne des ersten Stückes (Jubiläummarsch von Bilse) verklungen waren, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Assessor Duisberg, eine Ansprache an die Festtheilnehmer. Der verehrte Redner betonte im Beginn seiner Rede, daß unter den Mitgliedern des Vereins Bedenken bezüglich eines Festes im Vereine wegen der allgemeinen Geschäftsflaue wohl laut geworden wären und beanstandet worden sei, doch haben es sich die Mitglieder nicht verdrießen lassen, durch freiwillige Beiträge das Fest zu Werke zu bringen. Die Aufgabe des deutschen Vereins sei lediglich die, dem deutschen Reiche zu helfen, die Regierung durch festes Zusammenhalten in den inneren und äußeren Kämpfen zu unterstützen. Die Pflichten der deutschen Vereine erfordern es insbesondere die deutsche Sache zu hegen und zu pflegen. Was nutze die Pflege der Rose, was helfe es, sich neben ihr unter der lieben Gottessonne zusammenfinden, wenn man nicht des Besten, der Vaterlandsliebe gedenken wolle. Auch die Glieder des Vereins sollen sich Erholung gönnen. Bei einigem Wirken vermag der Verein gute Früchte zu tragen und das sei auch die schönste Frucht des Neckendorfer Reichsvereins. An den Früchten muß man sie (die Mitglieder) erkennen, die sich so warm der deutschen Sache angenommen haben. Redner gedachte insonderheit der Frauen, der deutschen Frauen, sie können einen großen Einfluß auf den Mann ausüben, möchten diese treulich mit Hand anlegen, dann sei dem deutschen Reiche bald gedient und geholfen. Aber wem dieses Fest zu verdanken sei, das sei eine Hauptfrage. Nicht etwa verdanke man das Zustandekommen des Festes dem Vorstande, den Mitgliedern des Vereins, den benachbarten Erschienenen zur Ehre, oder dem Wirthe, nein! Das seien nicht die Gründe! Nur das deutsche Reich verdiene diese Ehre, dem großen Kanzler Bismarck sei es zu danken, daß das deutsche Reich nach jahrelanger Zerrissenheit sich gekräftigt und geeinigt habe. Man brauche sich jetzt nicht mehr wie noch vor 15 Jahren der Frage zu schämen, was bist du für ein Landsmann, ein Preuße, ein Bayer, ein Württemberger 2c. Heute heiße es nur: Deutscher. Nur Bismarck habe es vermocht, die kranken Stellen am Staatskörper wegzuschneiden und den alten kränkelnden Mann zur vollen Gesundheit gedeihen zu lassen. Redner gedachte des schweigsamen Strategen, Grafen Moltke, unter dessen Führung die größten Thaten gegen Oesterreich, mehr aber gegen die Franzosen vollführt worden seien. Ihm zur Seite sei der tapfere junge König Ludwig von Bayern zu stellen. Dieses seien alle die Gastgeber des heutigen Festes. Der Hauptgastgeber jedoch sei unser lieber deutscher Kaiser Wilhelm, der im hohen Mannesalter nur segensreich für sein Volk wirke, sein Streben, dem Volk eine ruhige Zukunft und die Einigkeit und Wohlfahrt zu sichern, dafür trage er das würdige Szepter. Ein Jeder aber, das betonte Redner nachdrücklich, habe die heilige Verpflichtung stärken zu helfen am deutschen Reiche und unserm Kaiser und den Räthen seiner Krone die schwere Aufgabe ihres Strebens erleichtern zu helfen. Aus voller Kehle ertönte zum Schlusse der Rede des verehrten Präsidenten des Vereins ein dreimaliges Hoch auf den lieben deutschen Kaiser Wilhelm. Die Kapelle intonirte „Heil dir im Siegerkranz". Daß die Rede mit großem Beifall aufgenommen und in den Herzen der Anwesenden eine gute Pflanzstelle gefunden hatte, war wohl auf dem heiteren Antlitz eines Jeden zu lesen. Allseitige Zustimmung fand die treffliche Kapelle, leider war Pluvius der Störenfried, welcher durch sein herabgesandtes feuchtes Element die Anwesenden zum größten Theile unter Dach sich flüchten ließ. Herr Amtmann Kölsbrachte auf den Neckendorfer Reichsverein einen Toast aus, indem er ermahnte, fest zusammen zu halten, damit der innere und äußere Feind schon durch die Reichsvereine zum Theil bekämpft werden könne. Möchte dieses Fest den Mitgliedern neues Streben verleihen, damit er immer größer und stärker werde — und gedeihe.

Wattenscheid, 27. Juni. Gestern Nachmittag ist wiederum ein alter Freiheitskrieger der „alten Thelen" zur großen Armee heimgegangen. Anton Thelen war ungefähr im Ausgange der 90ger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Rheinland geboren und hatte noch die Schlacht bei Ligny mitgefochten. Früher hatte er bessere Zeiten gesehen. In den 40 und 50ger Jahren war er Rentmeister auf dem Hause Goor. Zuletzt war er in ziemlich reduzirte Verhältnisse gerathen, indem er nur auf seine Pension angewiesen war. Sein Tod muß ohne eigentliche Krankheit ganz ruhig und sanft erfolgt sein. Er wohnte nämlich seit einiger Zeit bei Hrn. Holthoff in Neckendorf, der ihn, nachdem er noch kurz zuvor einige „Süße" zu sich genommen, entschlummert im Sessel seines Zimmers fand. (W. Ztg.)

Lippstadt, 24. Juni. Dem „Hahn" entnehmen wir Folgendes: Heute Mittag hätte die Ungeschicktlichkeit eines hiesigen Hotel-Kutschers auf ein Haar ein Menschenleben gekostet. An einem Hause auf der Langenstraße stand eine hohe Leiter und auf derselben ein Anstreichergehülfe in Höhe der Dachrinne, der dort arbeitete. Der zum Bahnhof fahrende Omnibus fuhr nun so ungeschickt an der Leiter her, daß dieselbe umfiel, wobei sie die am Hause befindliche Gaslaterne zertrümmerte und selbst zerbrach. Glücklicher Weise hatte der Mann auf der Leiter die drohende Gefahr rechtzeitig bemerkt und schnell entschlossen die Dachrinne gefaßt, an welcher er nun, als die Leiter ihm unter den Füßen fortgerissen wurde, zwischen Himmel und Erde schwebte. Der Fall auf das Steinpflaster würde den Mann unfehlbar zerschmettert haben. Es gelang aber, ihm, bevor seine Kräfte erlahmt waren, eine andere Leiter unter die Füße zu bringen, und so wurde er von dem sonst sicheren Tode gerettet.

— 26. Juni. Heute gegen Abend brachte man einer bedauernswerthen Mutter ihr bleiches, blutendes auf den Tod verletztes Kind ins Haus. Der frische kräftige Knabe hatte im Dienste des Haushalts draußen auf Rainen und an Gräben Grün zusammengesucht, war darnach sammt seiner Last von einem Knechte auf den Wagen genommen, will aber, an einem Nichtwege angelangt, zu Fuß weiter und springt vom Wagen, leider so unglücklich, daß ihm die Räder über die Brust fahren und er für todt aufgehoben werden muß. Ob Hoffnung für sein Wiederaufkommen ist, das läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Griethausen, 26. Juni. Die Seuche unter dem Rindvieh auf der hiesigen Gemeindeweide grassirt noch immer weiter. Bis heute Morgen waren im Ganzen bereits elf Kühe krepirt. Mehrer standen noch erkrankt in dem abgegrenzten Raume. Das krepirte Vieh wird an einem, ebenfalls auf der Weide abgesperrten Raume 6 Fuß tief vergraben und mit Kalk bedeckt, nachdem vorher das Fell nach allen Seiten zerschnitten worden.

Köln, 27. Juni. An der heute abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre der Rheinischen Eisenbahngesellschaft betheiligten sich 70 Aktionäre mit 18,349 Aktien, 2188 Stimmen vertretend. Sämmtliche Anträge der Direktion wurden genehmigt. Die Dividende für das Betriebsjahr 1875 wurde auf acht Prozent festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

-- **(Fromme Springer.)** Die „Deutschen Blätter" schreiben: Wir widmen gern religiösen Feierlichkeiten, selbst den uns nicht ganz verständlichen Zeremonien fremder Kulte ein Gefühl des Respekts, aber die jetzt wieder mit so vielem Glanz und von so vielen Tausenden vollführte fromme Springerei in Echternach wird uns immer mehr eine vollständige Unbegreiflichkeit, je länger diese an die Andachtsübungen wilder Völker erinnernde Monstrosität in unserem 19. Jahrhundert eine dauerhafte Lebenskraft bewährt. Liest man alljährlich diese Berichte, so kann man sich nur fragen, wie so etwas heutzutage überhaupt noch möglich ist. Eine Erklärung, wenn auch keine ganz ausreichende, giebt jetzt ein Korrespondent, indem er schreibt: „Die Geistlichkeit der Gegend hat die Wallfahrt mit der Springprozession unterhalten, weil sie durch Opfergänge, sowie durch den Zulauf von Fremden für die Gegend sehr einträglich ist. Dieser Pfingstdienstag bringt eine große Einnahme. Ist das Opfer des Einzelnen auch nicht groß, so thut es die Vielheit. Die Sache ist für die Politiker ungemein belehrend, indem sie andeutet, worauf sich in erster und letzter Reihe die Widerspänstigkeit der Klerus gegen die Staatsgesetze gründet. So lange die Herren solche Schaaren so närrisch springen sehen, müssen sie in der Ansicht bestärkt werden, daß sie die Menge auch noch zu tolleren Sprüngen gegen ihr Heil zu verleiten vermögen. Sonst würden die Bischöfe diesen unchristlichen Unfug längst abgeschafft haben!"

— **Dem berühmten englischen Schauspieler** Foote mußte ein Bein abgenommen werden. Bei der Amputation etwas ungeduldig werdend, fragte er den Operateur, ob das Bein denn noch nicht bald ab sei. Dieser, eben nicht in der besten Laune entgegnete mürrisch, der Kranke solle Geduld haben, es sei hier nichts zu übereilen. — „Sein Sie nicht böse, lieber Doktor," versetzte Foote, beinahe ohnmächtig vor Schmerz, „es ist das erste Bein, welches mir in meinem Leben abgenommen wird. Sollte der Fall wieder vorkommen, so will ich mich schon besser benehmen."

— **Bei den Leichenbegängnissen** in England ist es an manchen Orten noch Sitte, Leute zu bezahlen, welche weinend der Leiche folgen müssen. Ein Schuhmacher, der dies Geschäft neben seinem Handwerke trieb, bat eines Tages einen seiner Bekannten, am Abend bei der Beerdigung des Bankiers E. statt seiner zu weinen. Als ihn dieser fragte, warum er das Geld nicht selbst verdienen wollte, antwortete er: „Heute kann ich unmöglich weinen, denn meine Frau ist diesen Morgen gestorben."

Flora-Theater.

* Ein prachtvolles Drama sind die „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers", schade nur, daß am Mittwoch der Besuch ein so schwacher war. Könnte man gewiß sein, daß das Haus bei einer wiederholten Aufführung besser besetzt würde, so möchten wir der Direktion rathen, dasselbe wiederholt zu geben. Es ist im wahren Sinn des Wortes einzig in seiner Art und dabei belehrend. Möchte jedoch dann die Kasseneinnahme eine mindestens 20 mal höhere sein, denn bei einer Einnahme von M. 13,50 kann sicherlich die hiesige Bühnengesellschaft nicht in Ehren bestehen.

Gestern (Donnerstag) gelangte bei ziemlich besetztem Hause das Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" zur Aufführung. Die einzelnen Rollen wurden von den Mitgliedern getreu dargestellt und ernteten wiederholt stürmischen Beifall. Besonders waren es wieder Herr Herms (Hell, Pfarrer von Kirchfeld), Herr Günther (Vetter, Pfarrer von St. Jakob in der Einöd), Herr Biel (Wurzelsepp), Herr Hoffmann (Schulmeister) und Frau Radke (Anna Birkmeier) deren Leistungen nur zu oft an dieser Stelle rühmlichst anerkannt wurden. Auch sei noch erwähnt, daß Frau Radke durch ihren Gesang allgemeine Anerkennung fand. — Das geschätzte Publikum machen wir auf die Vorstellungen am Sonntag und Montag besonders aufmerksam.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergmann Wilhelm Weppelmann mit Anna Gertrude geb. Wittkämper Wittwe von Friedrich Karpenstein beide aus Gelsenk. Bergmann Heinrich Klarenbeck mit Friederike Katharina Hoppius beide aus Gelsenk. Metzger Isak Klaessen aus Schalke mit Sara Lazarus aus Olfen.

Geburten.

Mathilde, Tochter des Berginvaliden Friedrich Schüler aus Gelsenk. Ida Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Theodor Aufermann aus Schalke. Jakob, Sohn des Bergarbeiters Karl Hartmann aus Gelsenk. Louise Gertrud, Tochter des Bergmanns Hubert Eiker aus Braub. Karoline Wilhelmine, Tochter des Bergmanns Wilhelm Stückemann aus Schalke Joseph, Sohn des Bergmanns Kaspar Schäfers aus Schalke. Karl Friedrich Erdmann, Sohn des Fabrikarbeiters Friedrich Wegner aus Bulmke. Theodor, Sohn des Maurers Theodor August Zentgraf aus Gelsen. Joseph Paul Heinrich, Sohn des Bauführers Heinrich Wingerath aus Gelsenk. Anna Maria Katharina, Tochter des Bergmanns Wilhelm Schepers aus Gelsenk. Johanna Pauline, Tochter des Wirthes Wilhelm Spahn aus Gelsenk. Emma Martha, Tochter des Tagelöhners Christoph Schwanke aus Gelsenk. Aloysius Pius Theodor, Sohn des Kaufmanns Hermann Funke aus Schalke. Friedrich Wilhelm, Sohn des Bergmanns Johann Heinrich Hattenhorst aus Gelsenk. Anna Johanna, Tochter des Fabrikarbeiters Jakob Donges aus Schalke. Wilhelm, Sohn des Kaufmanns Theodor Spiegel aus Gelsenk. Josepha, Tochter des Bergmanns Wilhelm Tix aus Braub. Friederike Karoline Magdalena, Tochter des Fabrikarbeiters Friedrich Gerke aus Schalke. Karl Heinrich, Sohn des Bergmanns Joseph Grewe aus Gelsenk.

Sterbefälle.

Maria Katharina Hampel 1 Monat 24 T
Bergmann Franz Sobansky 25 Jahr 8 Mo
Braub. Anna Lisette Stallberg 1 Monat 27
Anna Maria Pütz 7 Jahr 11 Monate 29 T
Johann Heinrich Schwieters 7 Monat 2
Henriette Maria Becker 1 Monat 26 T
dora Anna Brinkmann 7 Jahr 7 Mo
Bergmann Heinrich Kampmann 37
aus Schalke. Bergmann Michael
aus Gelsenk. Fritz Karl Mintrop
senk. [illegible] Bardes Peters 15 Jahr

aber meinen An-
unter sicherm Ver-
nun vernünftig seist
nun, als ihr zu bringen,
ese Lebensmittel aus der
eines Almosens für Dich
geben, Dir das zu liefern, die

ist es offenbar mit ihren Versicherungen von Friede und Versöhnung kein Ernst. Hat sie doch neuestens sogar die Erhebung des Zehnten, auf dessen Abschaffung die Andrassyschen Reformvorschläge bekanntlich hauptsächlich drangen, wiederum verpachtet! Das Schlimmste ist aber, daß das Verhältniß der Pforte zu Serbien gegenwärtig so gespannt geworden ist, daß ein Ausbruch der Feindseligkeiten von einem Tag zum andern zu erwarten steht. Von der Sendung des serbischen Senators Christics, von dem es bisher hieß, daß er nach Konstantinopel gehen werde, um eine Versöhnung Serbiens mit der Pforte anzubahnen, verlautet jetzt Nichts mehr. Wie die serbische Regierung sich beeilt, ihre Armee durch Einberufung sämmtlicher Milizen auf den Kriegsfuß zu stellen, so fährt die Pforte fort, Truppen nach der serbischen Grenze zu senden. Für die wohlgemeinten Rathschläge Englands, Bosnien mit Serbien und die Herzegowina mit Montenegro zu vereinigen, hat man in Konstantinopel gar kein Ohr — man scheint dort vielmehr die Entscheidung der Sache mit echt türkischem Fanatismus dem Schwert anheimstellen zu wollen.

So steht denn zu erwarten, daß es binnen Kurzem zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Pforte und ihren Vasallen kommen und die Flamme des Aufstandes von Neuem aufflackern wird.

Daß die Mächte sich an dieser Tragödie nicht betheiligen, sondern den Ausgang desselben abwarten werden, unterliegt keinem Zweifel. Aber ihr Warten muß doch natürlich endlich ein Ende nehmen, und wenn sie sich bisher, besonders auf den Wunsch Englands auf das Warten beschränkt haben, obgleich vorauszusehen war, daß alle Bemühungen der Pforte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den aufständischen Provinzen scheitern würden, so werden sie nachher um so berechtigter sein, selbst mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Quelle der fortdauernden Bedrohung des europäischen Friedens gründlich verstopft werde. Wir würden der ferneren Entwickelung der orientalischen Frage mit Beunruhigung entgegensehen, wenn wir nicht den ungetrübten Fortbestand des Drei-Kaiserbündnisses nach wie vor als eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sehen dürften. Glücklicherweise hat sich dies Bündniß auch in der vergangenen Woche durch den freundschaftlichen Verkehr des Erzherzogs Albrecht mit den Kaisern Wilhelm und Alexander von Neuem kundgegeben und wird sich durch die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich in Reichstadt, wohin Letzterer auch seinen Sohn, den Kronprinzen Rudolph, mitbringen wird noch weiter befestigen. Englands feindliche Haltung gegen Rußland wird daher unseres Erachtens nicht zu einer Störung des Friedens führen, um so weniger, da ersteres unmöglich dem Bestreben der übrigen Großmächte, für die Verbesserung des Looses der Christen in der Türkei zu sorgen, entgegentreten, Rußland aber, in dem die slavischen Christen ihren natürlichen Beschützer sehen, ruhig warten kann, bis ihm die Früchte seiner gemäßigten Politik von selbst in den Schooß fallen.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 28. Juni. Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute seine aus sechs Gegenständen bestehende Tagesordnung in rascher Folge. Die Gesetzentwürfe, betreffend Errichtung von Rathsstellen beim Oberverwaltungsgerichte, betreffend die Erhöhung des Maximalunterstützungssatzes für die Invaliden aus den Jahren 1813—15 und betreffend den an die Krone zu leistenden Ersatz für Einnahmen aus der Herrschaft Schwedt wurden ohne Anstand in dritter Lesung angenommen. Die Berathung des aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffs die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst rief natürlich eine lebhafte Debatte hervor. Die Hauptdiskussion drehte sich hauptsächlich um den §. 10, welcher von der Besetzung der Landrathsämter handelt. Es standen sich dabei mehrere Anträge gegenüber. Der Abg. Richter hatte beantragt, den §. 10 in Gemäßheit der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. Dem gegenüber standen mehrere Vermittelungsvorschläge, die Stimmen waren bezüglich dieser verschiedenen Anträge so getheilt, daß eine namentliche Abstimmung stattfinden mußte, welche mit Annahme eines Antrages der Abgg. Rickert, Wehrenpfennig und Genossen endigte. Derselbe lautet: Zu §. 10 der Herrenhausbeschlüsse: 1. zwischen „Provinzialdienstes" und „zusammen mindestens vier Jahre" einzuschalten: „mit Ausschluß jedoch des Amtes eines Orts- oder Gutsvorstehers", 2. folgenden Absatz 2 anzunehmen: „Alle anderweitg bestehenden Beschränkungen in Bezug auf den Kreis der Personen, welche von einem Kreistage für die Besetzung eines erledigten Landrathsamtes in Vorschlag gebracht werden können, sind aufgehoben." Trotzdem ist an ein Zustandekommen des Gesetzes nicht mehr zu denken. Die Gesetzentwürfe, betreffend Umzugskosten der Staatsbeamten und betreffend Austritt aus den Synagogengemeinden wurden nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt und die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Petitionsberichte 2c. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

N **Berlin,** 29. Juni. Das **Herrenhaus** war heute den Verhältnissen nach ziemlich zahlreich versammelt. Eine im Laufe der Sitzung angestellte namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 63 Mitgliedern. Ein Theil der Geschäftsordnung wurde in der einfachsten Weise, ohne Debatte erledigt, so der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Maximalunterstützungssatzes der Krieger aus den Jahren 1813—15, sowie die Vorlage, betreffend die Entschädigung des Kronfideikommissfonds für die Herrschaft Schwedt. Hinsichtlich des Gesetzentwurfes, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, insbesondere was die Ernennung der Landräthe betrifft, war das Abgeordnetenhaus dem Herrenhause entgegengekommen, indem es die Bedingung der ersten juristischen Prüfung unter gewissen Voraussetzungen fallen ließ. Das Haus hat von dem §. 10 den zweiten Absatz gestrichen, im Uebrigen ist es den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beigetreten. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten hatte der Vizepräsident des Staatsministeriums Camphausen selbst die Bitte gestellt, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht beizutreten, sondern bei den früheren Beschlüssen zu bleiben, was auch geschah. Hinsichtlich der Städteordnung folgte das Herrenhaus dem Beispiel des anderen Hauses, es blieb bei den früheren Beschlüssen. Es kam dabei zu einer kleinen Philippika gegen das Abgeordnetenhaus, zu welcher der Referent Herr Hasselbach und Herr Dr. Beseler Beiträge lieferten. Das Kompetenzgesetz veranlaßt eine längere Debatte, an der sich außer dem Referenten Grafen zur Lippe, der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Herr Hobrecht und Geh. Rath Baumstark betheiligten. Der Referent beantragt, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht beizutreten, während Herr Hobrecht vorschlägt, den Gesetzentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Geh. Rath Baumstark wünscht die Abstimmung en bloc. In der Abstimmung ergiebt sich eine überwiegende Mehrheit für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Rathsstellen bei dem Oberverwaltungsgericht wird ohne Debatte angenommen. Zum Schlusse verliest der Präsident ein Schreiben des Vizeministerpräsidenten Camphausen, nach welchem morgen Mittag 12 Uhr der Schluß der Session stattfindet. Mit den üblichen gegenseitigen Danksagungen und einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König schließt die Sitzung nun 3¼ Uhr.

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 30. Juni 1876.

Während der Leiter unserer auswärtigen Politik zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Kissingen weilt, ist das **Panzergeschwader,** welches zum Schutze der deutschen Interessen nach der Levante entsendet war, glücklich vor Salonichi eingetroffen. Zugleich kam aus dem fernsten Osten die Nachricht, daß die diplomatischen Schritte, welche die deutsche Reichsregierung bei der chinesischen Regierung wegen der Plünderung und Zerstörung der Brigg „Anna" gethan hatte, den gewünschten Erfolg gehabt haben: die Schuldigen sind bestraft, die Zahlung der Entschädigung zugesagt, theilweise schon geleistet worden. In der **Eisenbahnfrage** verhandelt die Reichsregierung gegenwärtig mit einzelnen Regierungen, um nachher im Bundesrath und Reichstag um so sicherer auftreten zu können. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Reichseisenbahngesetzes bricht sich mittlerweile immer allgemeiner Bahn. Der König von Bayern soll durch den Staatsrath von Schlör seine Geneigtheit kundgegeben haben, zu dem Zustandekommen eines solchen mitzuwirken. In Sachsen hat sich sowohl die Abgeordnetenkammer, wie die Regierung für ein Reicheisenbahngesetz ausgesprochen, und die hessische Volkskammer hat die Regierung aufgefordert die auf Durchführung der Reichsverfassung gerichteten Bestrebungen des Reichskanzlers kräftig zu unterstützen, sei es durch Schaffung eines einheitlichen Eisenbahngesetzes, oder durch andere Kombinationen. Von der Abtheilung für **Elsaß-Lothringen** ist nachträglich bekannt geworden, daß dieselbe seit einiger Zeit, getrennt von dem Reichskanzleramt, direkt unter dem Reichkanzler steht. Letzterer hat aus Anlaß der durch das Hochwasser eingetretenen Nothstände im Elsaß bei sämmtlichen deutschen Regierungen die Veranstaltung von Sammlungen für die Nothleidenden angeregt.

Von den sämmtlichen **Berliner Blättern** ist heute Abend die Mehrzahl entweder **gar nicht** oder nur in der Stärke von 1 bis 2 Blättern erschienen. Die hiesigen Verbands-Setzer haben Strike gemacht, weil sie mit einer Reduktion des Lokalzuschlages, welche am 1. Juli wirksam werden sollte, nicht einverstanden waren.

Der **königliche Gerichtshof** für kirchliche Angelegenheiten hat heute gegen den Erzbischof von Köln das Absetzungsurtheil ausgesprochen.

Der **unterirdische Telegraphendraht** von Halle nach Berlin ist gestern Nachmittag durch die Legung des Drahtes bis zur Berliner Haupttelegraphenstation in der Französischen Straße nunmehr fertig gestellt. Heute werden die ersten Versuche auf der neuen Linie gemacht.

Wie aus **Belgrad** telegraphirt wird, hat Fürst Milan von Serbien seine Abreise in das Hauptquartier bis heute den 30. Juni verschoben. Es bestätigt sich, daß 8000 Freiwillige die bosnische Grenze bereits überschritten haben. — Das Gerücht, Rußland habe für alle Fälle die Integrität Serbiens garantirt, wird von der russischen Botschaft in Wien, energisch dementirt.

Ein Artikel der „Prov.-Korresp." über den „Schluß der Landtagssession kennzeichnet die in den Regierungskreisen herrschende Stimmung in unzweideutigster Weise. Das offiziöse Organ bespricht die Haltung des Zentrums und der Fortschrittspartei und sagt hinsichtlich der letzteren: „Es war nicht minder überraschend, die Führer der Fortschrittspartei, welche fast alle früheren Beschlüsse der Mehrheit in Bezug auf die Städteordnung bekämpft hatten, jetzt als eifrige Wortführer für die Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse dem Herrenhause gegenüber auftreten zu sehen, freilich mit dem naiv-dreisten Bekenntnisse, daß sie selber für jene Beschlüsse auch jetzt nicht stimmen würden, wenn es sich wirklich um das Zustandekommen der Gesetze handeln könnte. Indem die nationalliberale Partei sich im letzten Stadium der Session solcher Gemeinschaft und Führung hingab, hat sie anscheinend den Boden aufgegeben und verleugnet, auf welchem ihr gesammtes erfolgreiches Wirken in Gemeinschaft mit den konservativen Fraktionen und mit der Regierung bis dahin beruht hatte. Im Interesse einer gesunden und stetigen Entwickelung ist zu wünschen, daß diese augenblickliche Stellung sich nicht als eine grundsätzliche erweise — daß vielmehr die überwiegende Zahl besonnener Parteimitglieder, welche sich seit Jahren immer entschiedener und freudiger zu positivem politischen Schaffen mit der Regierung vereinigt hatten, diese Verbindung auch in Zukunft festzuhalten suche und die Gemeinschaft mit Parteien ablehne, deren Wirksamkeit nur eine verneinende und zerrüttende sein kann."

In militärischen Kreisen zirkulirt ein Gerücht, welches wenn es sich bestätigen sollte, ganz geeignet wäre, ernstlich zu beunruhigen. Bekanntlich ist die Gewehr-Revisions-Kommission Sömmerda aufgelöst und die Gewehr-Abnahme-Kommission in Suhl gelangt im Laufe des Monates Juli zur Auflösung; ferner sind in der großen Gewehrfabrik in Spandau die Arbeiten seit einiger Zeit bedeutend beschränkt und zahlreiche Arbeiter entlassen worden. Als Veranlassung hierzu glaubte man allgemein annehmen zu können, daß die erforderliche Anzahl neuer Gewehre für die Armee vollständig oder mindestens annährend hergestellt sei. Nach dem erwähnten Gerücht ist indessen der Grund ein anderer. Darnach ist die weitere Fabrikation von Gewehren M/71 sistirt, weil sich beim Gebrauche derselben bedeutende Mängel herausgestellt haben. Vor allen Dingen wird behauptet, daß die Zahl der Versager beim Schießen ungemein groß sei; — man nennt uns von sachverständiger Seite einen so unglaublich hohen Prozentsatz, daß wir Anstand nehmen müssen, diese Angabe zu wiederholen. In Folge dieser Mängel soll zunächst untersucht werden, auf welche Weise Abhülfe geschaffen

---

„Sie sind wieder da."

„Alle Beide?"

„Ja."

„Teufel! so sind sie doch in Vannes gewesen, und es ist vielleicht schon zu spät! Doch muß ich es mit dem Postboten um eilf Uhr erfahren, wenn meine Tochter dort bei einer Gerichtsperson eine umfassende Erklärung abgegeben hat. — Welchen Theil der Ruine bewohnen sie denn?" sprach er zu dem Narren gewendet.

„Den großen Saal im östlichen Flügel. Fräulein Eva, als Schiffsjunge gekleidet, liegt auf einem Bett; der Kapitän — denn jetzt weiß ich gewiß, daß er es ist — liegt auf einer Decke innen quer vor der Thür, und hat ein paar Pistolen und einen blanken Dolch beständig neben sich."

„Wer bringt ihnen denn Lebensmmittel?"

„Die Hexe hat sie für mehrere Tage damit versorgt, ehe sie abfuhr."

„Für mehrere Tage, sagst Du?"

„Ja, ich schloß das aus der Quantität."

Der Graf athmete auf und murmelte:

„Gut, so haben wir Zeit genug vor uns."

Zu Kanigal gewendet, sagte er:

„Mein Freund und ich, wir wollen die Oertlichkeit selbst in Augenschein nehmen, bevor wir handeln. Hole uns um Mitternacht zu einem Besuch in der Ruine ab."

„Ich werde kommen," versprach Kanigal.

Um Mitternacht standen die beiden Gleichgesinnten an einem flüsternden Brunnen im Parke, wo sie, wie verabredet worden, Kanigal erwarteten.

Es war eine warme, schöne Sommernacht, und dem Grafen fiel unwillkührlich jene andere Sommernacht ein, wo er auch mit einem Verbündeten an dem Brunnen in der Aloegrotte, einen Dritten erwartete. Seiner beiden Gefährten von damals hatte er sich zu entledigen gewußt und der eine war todt, aber der andere?

Diesen andern wollte er jetzt um das Leben bringen, und dazu bedurfte er wieder zweier Spießgesellen — was wurde er mit diesen anfangen?

So grübelte noch der Graf, als wie damals ein Pfiff ertönte, der Kanigals Ankunft meldete.

Der Graf schauderte. So sehr hatte er sich von seinen Erinnerungen hinreißen lassen, daß er den Pfiff des rauhen Schmugglers von damals zu vernehmen meinte — die Erscheinung des krüppelhaften Narren zerstörte sogleich die Illusion.

„Wir gehen!" sagte er zu dem Spanier.

Die Ruine war bald erreicht. Kanigal führte seine Gefährten auf die Plattform des Thurmes, zeigte ihnen die Thüre des Saales und sprach:

„Darin sind sie; sie sind heute nicht ausgegangen und werden vermuthlich bis zu ihrer Abreise darin bleiben."

„Das heißt, wenn wir sie abreisen lassen," murmelte del Mona zwischen den Zähnen.

Der Mond schien hell und prächtig und begünstigte die Forschungen der beiden Nachtwandler ganz besonders. Es gelang ihnen, sich im Schatten zu halten, indeß das Mondlicht voll und klar in die Bogenfenster des zerfallenen Saales schien. Sie sahen Eva ganz deutlich auf ihrem Lager. Sie war vollständig angekleidet, nicht einmal die Fußbekleidung hatte sie abgelegt. Ein dicker Matrosenmantel verhüllte ihre Gestalt, doch konnte man ihr feines Köpfchen, mit dem vollen, glänzenden Haarschmucke, deutlich unterscheiden.

Der Graf betrachtete seine Tochter schweigend, und konnte sich nicht enthalten, in die Worte auszubrechen:

„Wie schön sie ist!"

„Man wäre versucht, sie für einen Engel zu halten," fügte del Mona hinzu, um seines Freundes väterlichem Stolze zu schmeicheln.

Des Grafen Auge funkelte zornig, als er erwiederte:

„Sagen Sie lieber, sie ist ein Engel und wir sind die Dämonen — Sie wissen das wohl."

„Ich meinte es nur bildlich."

„Und doch haben Sie Recht. Das Kind ist leider kein Engel, sie will ihren Vater in das Unglück bringen. Wehe ihr! Noch ist Josepha nicht befreit. Und Gasparo wird in zweimal vierundzwanzig Stunden . . ."

„Sehen Sie, dort liegt er."

„Ich sehe ihn wohl, aber wie zu ihm gelangen?"

„Durch diese Fenster hinabsteigen ist verwünscht gefährlich. Ein Seemann schläft nie fest, und dieser wäre im Stande, Jeden zu tödten, der ihm zu nahe kommt."

„Darauf können Sie sich verlassen," sagte Kanigal.

„Was sagst Du?" fragte der Graf.

„Ich sage, Sie haben Recht, wenn der Kapitän erwachte, wären wir Alle verloren."

„Du kennst also den Kapitän genauer?"

„Ob ich ihn kenne!" knirschte Kanigal.

„Was that er Dir?"

„Das kann ich Ihnen hier nicht erzählen, er ist zu nahe."

„Du fürchtest ihn also sehr?"

„Wohl! doch mehr auf seinem Schiffe als am Lande."

„Warum das?"

„Auf dem Lande ist er ein Mensch wie andere und man kann ihm beikommen."

„Aber am Bord seines Schiffes?"

„Da ist er der Teufel, wenn er seinen blauen Mantel um hat."

„Kennst Du den Kapitän schon seit lange!"

„Seit 1830."

Der Graf und del Mona wechselten einen Blick, der zu sagen schien:

„Sollten wir uns irren, wäre es doch nicht Gasparo?"

„Wo haben sie ihre Lebensmittel?" fragte del Mona.

„Dort im Winkel, in zwei großen Körben," antwortete Kanigal. „Ich für meinen Theil habe es auf den Kapitän abgesehen, und mir ist ein Mittel eingefallen."

„Welches?" fragten rasch die beiden Andern.

„Haben Sie einen Strick, einen starken Haken und vor allen Dingen — Gift?"

„Das kann man sich Alles leicht verschaffen."

(Fortsetzung folgt.)

werden kann. Dabei hält man es keineswegs für unmöglich, daß sich eine wesentliche Veränderung der neu eingeführten Waffen als nothwendig herausstellen könnte.

Aus Wien erhalten wir die telegraphische Nachricht, daß nach dort eingegangenen Telegrammen gestern am 28. d. Mts. an der serbisch-bosnischen Grenze bei Lesnica ein mehrstündiges Gefecht zwischen Türken und Serben stattgefunden hat. Von den Letzteren sind etwa 5000 Mann engagirt gewesen. Die Türken wurden genöthigt, sich nach Loznica zurückzuziehen. (Lesnica liegt am unteren Laufe des Grenzflusses Drina, Loznica an demselben Flusse weiter südlich und stromaufwärts.)

Die Unruhen, welche die Ergänzungswahlen zur Deputirtenkammer in **Belgien** hervorgerufen hatten, haben zwar aufgehört, aber die durch den Ausfall der Wahlen veranlaßte politische Bewegung dauert noch fort: die liberale Partei verbreitet in allen Landestheilen Petitionen an den König, worin derselbe um Einberufung der Kammern zu einer außerordentlichen Session behufs Prüfung der Wahlen gebeten wird.

Serbien hat die Feindseligkeiten gegen die Türkei nunmehr begonnen. Aus Belgrad wird der „Deutschen Ztg." unter dem 27. d. telegraphirt: „Vorgestern fielen bei Supovak in der Alexinazer Gegend 400 Tscherkessen ins serbische Gebiet ein. Ein Bataillon der Belgrader Brigade umzingelte dieselben im Walde und wurden Alle niedergemacht. Die Serben haben den Verlust von 3 Todten und 30 Verwundeten zu beklagen. Unter Ersteren befindet sich Major Tschelekantik. Gestern gingen zwischen Loznica und Lesnica 7000 Mann Freiwillige unter dem Oberstliautenant Gruja Miskowic Major Blajkovic uud Hauptmann Putnik über die Drina nach Bosnien. (Nach unserm heute eingetroffeneu Wiener Telegramm dürften diese Freiwilligen schon zum Theil im Kampfe gewesen sein.) Am Sonntag überschritt der Matropolit Ducit mit einer starken Freiwilligen-Legion die Drina bei Luborja in der Gegend von Valjevo (diese Angabe kann nicht genau sein, da Valjero der Drina ziemlich fern liegt); dieselbe schlug sich glücklich durch die türkische Grenzbesatzung durch.

Die **serbische Kriegsanleihe** in der Höhe von 12 Millionen Francs ist bereits effektuirt worden. Mit 80,000 Dinar (Dinar-Francs) wurde sie überzeichnet. Unabhängig davon sind über eine halbe Million Ducaten, theils als unverzinsliche Anlehen auf unbestimmte Zeit, theils als Geschenke der serbischen Regierung zugekommen.

Der Papst hat sich am 30. Jahrestage seiner Krönung erfrecht, vor einer Anzahl Deutscher, die als „Vertreter des katholischen Deutschland" vor ihm erschienen waren, um ihm ihre Huldigung darzubringen, unseren edlen, frommen Kaiser mit dem gottlosen König Antiochus, einem der grausamsten Verfolger der alten Juden zu vergleichen.

Westfalen und Rheinland.

*† **Gelsenkirchen,** 30. Juni. **(Deutscher Verein.)** Die gestern Nachmittag in der Flora abgehaltene General-Versammlung des Deutschen Vereins begann mit einem Vortrage des Herrn R. Scipio über den Freiherrn vom Stein. Anknüpfend an das, inmitten unseres schönen Westfalenlandes demselben gesetzte Denkmal, schilderte Redner, dem Gange der Geschichte folgend, Stein's Wirken als Beamter, Staatsmann und Patriot. Er hob dabei besonders hervor, daß Stein als die Haupttriebfeder der im Jahre 1813 beginnenden Bewegung zur Abschüttelung des fränkischen Joches und zugleich als derjenige anzusehen sei, der nach der glücklichen Besiegung Napoleons dessen völlige Unschädlichmachung herbeigeführt habe. Sodann behandelte der Vortrag die Reformen in unserem staatlichen und öffentlichen Leben, sowohl die, welche Stein während der Zeit seines zweimaligen Ministeriums geschaffen, als auch die, welche er während seiner Thätigkeit auf dem Wiener Kongreß wenigstens angebahnt habe, deren wir allerdings, der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, erst nach Stein's Tode und in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 theilhaftig geworden seien. Stein wurde mit Rücksicht auf das, was er gethan und erstrebt, als der Vorkämpfer unserer heutigen bürgerlichen Freiheit bezeichnet. Stein's Name werde deshalb, so schloß der Vortragende, bei dem deutschen Volke unvergessen bleiben und auch dann noch mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden, wenn die ihm gesetzten Denkmäler längst in Schutt zerfallen sein würden. Stein gehöre zu den Männern, von denen das Dichterwort gelte: „Es wird die Spur von ihrem Erdenwallen im Zeitenstrom nicht untergehen!" — Das Arrangement der Sedanfeierlichkeit wurde dem Vorstande anheimgestellt.

* **Gelsenkirchen,** 29. Juni. **„Mehr Licht"** war der letzte Wunsch unseres berühmten Landmannes; „mehr und billigeres Licht" haben sicher mit uns unsere Mitbürger schon seit lange gewünscht. Denn bei dem frühern Gaspreise von 25 pfg. pro Kubikmeter war jeder sorgsame Hausvater gezwungen, die Flammen möglichst klein zu drehen und wurde doch noch oft genug am Schluß des Monats durch die hohe Gasrechnung unangenehm überrascht. Wir hören daher zu unserer Freude, daß die Verwaltung der hiesigen Gasanstalt beschlossen hat, die Gaspreise um mehr als ein Drittel, auf 16 Pfg. pro Kubikmeter herabzusetzen; es sind dies soviel uns bekannt, die billigsten in unserer Provinz, in irgend einer Stadt eingeführten Gaspreise, und zweifeln wir nicht, daß infolge dieser bedeutenden Preisermäßigung Viele sich veranlaßt sehen werden, sich die Vortheile und Annehmlichkeiten des Gaslichts zu verschaffen. Wir hören zugleich, daß die neue Direktion des Gaswerks die erforderlichen Einrichtungen getroffen hat, um den Konsumenten die Anlagen von Lampen und Röhren 2c. billig und gut herzustellen und daß dieselbe bestrebt ist, allen Klagen und Beschwerden in Anlauter Weise abzuhelfen.

* **Gelsenkirchen,** 28. Juni. Die nächste Ziehung der ersten Klasse 154. königlich preußischen Kassenlotterien wird am 5. Juli ihren Anfang nehmen. Am Tage vorher beginnt das Einzählen der 95,000 Loosenummern nebst den 4000 Gewinnen.

Gelsenkirchen, 27. Juni. Ueber die bereits konzessionirte Linie Winterswyk-Gelsenkirchen der „Niederl. westf. Eisenbahngesellschaft" bringt das „Essener Volksblatt" folgenden Artikel: „Die Niederländisch-westfälische Eisenbahngesellschaft beabsichtigt den nord-westlichen und östlichen Theil von Holland in direktester Linie mit dem Steinkohlengebiete der Emscher und Ruhr in Verbindung zu setzen. Ein Knotenpunkt der holländischen Bahnen liegt in Zutfen, wo von N. W. die Linie Amsterdam-Hilfersum-Zutfen der „holländischen Eisenbahngesellschaft" und von N. O. die Linien Meppel-Zutfen, dort gabelnd nach Leeuwarden und Groningen und von O. die Linie Hengelo Zutfen dort wiederum gabelnd nach Münster, Salzberge und Almelo zusammenlaufen. Von Zutfen aus soll nun die neue Linie auf holländischem Gebiete über die Orte Norden, Lichtenwoorde, Groenlo, Winterswyk, und auf preußischem Gebiete über Burlo, Borken-Gemen, Rhade, Dorsten, Gladbeck und Horst einstweilen bis Bahnhof Bismarck bei der Zeche gleichen Namens geführt werden. Der Gesellschaft ist seitens der preußischen Regierung die Konzession bereits unterm 1. Dezember 1875 ertheilt und ihr dabei das Recht eingeräumt worden, „den Anschluß der Bahn an alle bereits bestehenden beziehungsweise in Ausführung begriffener preußischen Eisenbahnen in der Nähe von Gelsenkirchen zu bewirken." Es liegt auf der Hand, daß die Linie einerseits für die Erweiterung des Absatzgebietes unserer Steinkohlen durch die direkteste Verbindung mit den furchtbaren, an Korn und Vieh reichen Provinzen Hollands von der größten Bedeutung ist.

Ueckendorf, 29. Juni. Dem Herren P. J. H. Schäfer hierselbst ist, wie wir hören, eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen (Freimarken, Postkarten 2c.) übertragen worden.

§ **Ueckendorf,** 30. Juni. Gestern fand das angekündigte Gartenfest unseres deutschen Reichsvereins in den schönen Garten-Anlagen des Vereinswirthes Herrn Bünner, der kaum alle Besucher zu fassen vermochte, statt. Die Mitglieder desselben, sowie zahlreich erschienene Mitglieder der benachbarten deutschen Vereine von Wattenscheid, Bochum und Gelsenkirchen hatten nebst ihren Damen in dem mit vollem Grün fast überwachsenen Garten Platz gefunden. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des Herrn J. von Arnhem aus Bochum ausgeführt. Nachdem die Töne des ersten Stückes (Jubiläummarsch von Bilse) verklungen waren, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Assessor Duisberg, eine Ansprache an die Festtheilnehmer. Der verehrte Redner betonte im Beginn seiner Rede, daß unter den Mitgliedern des Vereins Bedenken bezüglich eines Festes im Vereine wegen der allgemeinen Geschäftsflaue wohl laut geworden wären und beanstandet worden sei, doch haben es sich die Mitglieder nicht verdrießen lassen, durch freiwillige Beiträge das Fest zu Werke zu bringen. Die Aufgabe des deutschen Vereins sei lediglich die, dem deutschen Reiche zu helfen, die Regierung durch festes Zusammenhalten in den inneren und äußeren Kämpfen zu unterstützen. Die Pflichten der deutschen Vereine erfordern es insbesondere die deutsche Sache zu hegen und zu pflegen. Was nutze die Pflege der Rose, was helfe es, sich neben ihr unter der lieben Gottessonne zusammenfinden, wenn man nicht des Besten, der Vaterlandsliebe gedenken wolle. Auch die Glieder des Vereins sollen sich Erholung gönnen. Bei einigem Wirken vermag der Verein gute Früchte zu tragen und das sei auch die schönste Frucht des Ueckendorfer Reichsvereins. An den Früchten muß man sie (die Mitglieder) erkennen, die sich so warm der deutschen Sache angenommen haben. Redner gedachte insonderheit der Frauen, der deutschen Frauen, sie können einen großen Einfluß auf den Mann ausüben, möchten diese treulich mit Hand anlegen, dann sei dem deutschen Reiche bald gedient und geholfen. Aber wem dieses Fest zu verdanken sei, das sei eine Hauptfrage. Nicht etwa verdanke man das Zustandekommen des Festes dem Vorstande, den Mitgliedern des Vereins, den benachbarten Erschienenen zur Ehre, oder dem Wirthe, nein! Das seien nicht die Gründe! Nur das deutsche Reich verdiene diese Ehre, dem großen Kanzler Bismarck sei es zu danken, daß das deutsche Reich nach jahrelanger Zerrissenheit sich gekräftigt und geeinigt habe. Man brauche sich jetzt nicht mehr wie noch vor 15 Jahren der Frage zu schämen, was bist du für ein Landsmann, ein Preuße, ein Bayer, ein Württemberger 2c. Heute heiße es nur: Deutscher. Nur Bismarck habe es vermocht, die kranken Stellen am Staatskörper wegzuschneiden und den alten kränkelnden Mann zur vollen Gesundheit gedeihen zu lassen. Redner gedachte des schweigsamen Strategen, Grafen Moltke, unter dessen Führung die größten Thaten gegen Oesterreich, mehr aber gegen die Franzosen vollführt worden seien. Ihm zur Seite sei der tapfere junge König Ludwig von Bayern zu stellen. Dieses seien alle die Gastgeber des heutigen Festes. Der Hauptgastgeber jedoch sei unser lieber deutscher Kaiser Wilhelm, der im hohen Mannesalter nur segensreich für sein Volk wirke, sein Streben, dem Volk eine ruhige Zukunft und die Einigkeit und Wohlfahrt zu sichern, dafür trage er das würdige Szepter. Ein Jeder aber, das betonte Redner nachdrücklich, habe die heilige Verpflichtung stärken zu helfen am deutschen Reiche und unserm Kaiser und den Räthen seiner Krone die schwere Aufgabe ihres Strebens erleichtern zu helfen. Aus voller Kehle ertönte zum Schlusse der Rede des verehrten Präsidenten des Vereins ein dreimaliges Hoch auf den lieben deutschen Kaiser Wilhelm. Die Kapelle intonirte „Heil dir im Siegerkranz". Daß die Rede mit großem Beifall aufgenommen und in den Herzen der Anwesenden eine gute Pflanzstelle gefunden hatte, war wohl auf dem heiteren Antlitz eines Jeden zu lesen. Allseitige Zustimmung fand die treffliche Kapelle, leider war Pluvius der Störenfried, welcher durch sein herabgesandtes feuchtes Element die Anwesenden zum größten Theile unter Dach sich flüchten ließ. Herr Amtmann Köls brachte auf den Ueckendorfer Reichsverein einen Toast aus, indem er ermahnte, fest zusammen zu halten, damit der innere und äußere Feind schon durch die Reichsvereine zum Theil bekämpft werden könne. Möchte dieses Fest den Mitgliedern neues Streben verleihen, damit er immer größer und stärker werde — und gedeihe.

Wattenscheid, 27. Juni. Gestern Nachmittag ist wiederum ein alter Freiheitskrieger der „alten Thelen" zur großen Armee heimgegangen. Anton Thelen war ungefähr im Ausgange der 90ger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Rheinland geboren und hatte noch die Schlacht bei Ligny mitgefochten. Früher hatte er bessere Zeiten gesehen. In den 40 und 50ger Jahren war er Rentmeister auf dem Hause Goor. Zuletzt war er in ziemlich reduzirte Verhältnisse gerathen, indem er nur auf seine Pension angewiesen war. Sein Tod muß ohne eigentliche Krankheit ganz ruhig und sanft erfolgt sein. Er wohnte nämlich seit einiger Zeit bei Hrn. Holthoff in Ueckendorf, der ihn, nachdem er noch kurz zuvor einige „Süße" zu sich genommen, entschlummert im Sessel seines Zimmers fand. (W. Ztg.)

Lippstadt, 24. Juni. Dem „Hahn" entnehmen wir Folgendes: Heute Mittag hätte die Ungeschicktlichkeit eines hiesigen Hotel-Kutschers auf ein Haar ein Menschenleben gekostet. An einem Hause auf der Langenstraße stand eine hohe Leiter und auf derselben ein Anstreichergehülfe in Höhe der Dachrinne, der dort arbeitete. Der zum Bahnhof fahrende Omnibus fuhr nun so ungeschickt an der Leiter her, daß dieselbe umfiel, wobei sie die am Hause befindliche Gaslaterne zertrümmerte und selbst zerbrach. Glücklicher Weise hatte der Mann auf der Leiter die drohende Gefahr rechtzeitig bemerkt und schnell entschlossen die Dachrinne gefaßt, an welcher er nun, als die Leiter ihm unter den Füßen fortgerissen wurde, zwischen Himmel und Erde schwebte. Der Fall auf das Steinpflaster würde den Mann unfehlbar zerschmettert haben. Es gelang aber, ihm, bevor seine Kräfte erlahmt waren, eine andere Leiter unter die Füße zu bringen, und so wurde er von dem sonst sicheren Tode gerettet.

— 26. Juni. Heute gegen Abend brachte man einer bedauernswerthen Mutter ihr bleiches, blutendes auf den Tod verletztes Kind ins Haus. Der frische kräftige Knabe hatte im Dienste des Haushalts draußen auf Rainen und an Gräben Grün zusammengesucht, war darnach sammt seiner Last von einem Knechte auf den Wagen genommen, will aber, an einem Richtwege angelangt, zu Fuß weiter und springt vom Wagen, leider so unglücklich, daß ihm die Räder über die Brust fahren und er für todt aufgehoben werden muß. Ob Hoffnung für sein Wiederaufkommen ist, das läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Griethausen, 26. Juni. Die Seuche unter dem Rindvieh auf der hiesigen Gemeindeweide grassirt noch immer weiter. Bis heute Morgen waren im Ganzen bereits elf Kühe krepirt. Mehrer standen noch erkrankt in dem abgegrenzten Raume. Das krepirte Vieh wird an einem, ebenfalls auf der Weide abgesperrten Raume 6 Fuß tief vergraben und mit Kalk bedeckt, nachdem vorher das Fell nach allen Seiten zerschnitten worden.

Köln, 27. Juni. An der heute abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre der Rheinischen Eisenbahngesellschaft betheiligten sich 70 Aktionäre mit 18,349 Aktien, 2188 Stimmen vertretend. Sämmtliche Anträge der Direktion wurden genehmigt. Die Dividende für das Betriebsjahr 1875 wurde auf acht Prozent festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— **(Fromme Springer.)** Die „Deutschen Blätter" schreiben: Wir widmen gern religiösen Feierlichkeiten, selbst den uns nicht ganz verständlichen Zeremonien fremder Kulte ein Gefühl des Respekts, aber die jetzt wieder mit so vielem Glanz und von so vielen Tausenden vollführte fromme Springerei in Echternach wird uns immer mehr eine vollständige Unbegreiflichkeit, je länger diese an die Andachtsübungen wilder Völker erinnernde Monstrosität in unserem 19. Jahrhundert eine dauerhafte Lebenskraft bewährt. Liest man alljährlich diese Berichte, so kann man sich nur fragen, wie so etwas heutzutage überhaupt noch möglich ist. Eine Erklärung, wenn auch keine ganz ausreichende, giebt jetzt ein Korrespondent, indem er schreibt: „Die Geistlichkeit der Gegend hat die Wallfahrt mit der Springprozession unterhalten, weil sie durch Opfergänge, sowie durch den Zulauf von Fremden für die Gegend sehr einträglich ist. Dieser Pfingstdienstag bringt eine große Einnahme. Ist das Opfer des Einzelnen auch nicht groß, so thut es die Vielheit. Die Sache ist für die Politiker ungemein belehrend, indem sie andeutet, worauf sich in erster und letzter Reihe die Widerspänstigkeit der Klerus gegen die Staatsgesetze gründet. So lange die Herren solche Schaaren so närrisch springen sehen, müssen sie in der Ansicht bestärkt werden, daß sie die Menge auch noch zu tolleren Sprüngen gegen ihr Heil zu verleiten vermögen. Sonst würden die Bischöfe diesen unchristlichen Unfug längst abgeschafft haben!"

— **Dem berühmten englischen Schauspieler** Foote mußte ein Bein abgenommen werden. Bei der Amputation etwas ungeduldig werdend, fragte er den Operateur, ob das Bein denn noch nicht bald ab sei. Dieser, eben nicht in der besten Laune entgegnete mürrisch, der Kranke solle Geduld haben, es sei hier nichts zu übereilen. — „Sein Sie nicht böse, lieber Doktor," versetzte Foote, beinahe ohnmächtig vor Schmerz, „es ist das erste Bein, welches mir in meinem Leben abgenommen wird. Sollte der Fall wieder vorkommen, so will ich mich schon besser benehmen."

— **Bei den Leichenbegängnissen** in England ist es an manchen Orten noch Sitte, Leute zu bezahlen, welche weinend der Leiche folgen müssen. Ein Schuhmacher, der dies Geschäft neben seinem Handwerke trieb, bat eines Tages einen seiner Bekannten, am Abend bei der Beerdigung des Bankiers E. statt seiner zu weinen. Als ihn dieser fragte, warum er das Geld nicht selbst verdienen wollte, antwortete er: „Heute kann ich unmöglich weinen, denn meine Frau ist diesen Morgen gestorben."

Flora-Theater.

* Ein prachtvolles Drama sind die „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers", schade nur, daß am Mittwoch der Besuch ein so schwacher war. Könnte man gewiß sein, daß das Haus bei einer wiederholten Aufführung besser besetzt würde, so möchten wir der Direktion rathen, dasselbe wiederholt zu geben. Es ist im wahren Sinn des Wortes einzig in seiner Art und dabei belehrend. Möchte jedoch dann die Kasseneinnahme eine mindestens 20 mal höhere sein, denn bei einer Einnahme von M. 13,50 kann sicherlich die hiesige Bühnengesellschaft nicht in Ehren bestehen.

Gestern (Donnerstag) gelangte bei ziemlich besetztem Hause das Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" zur Aufführung. Die einzelnen Rollen wurden von den Mitgliedern getreu dargestellt und ernteten wiederholt stürmischen Beifall. Besonders waren es wieder Herr Herms (Hell, Pfarrer von Kirchfeld), Herr Günther (Vetter, Pfarrer von St. Jakob in der Einöd), Herr Biel (Wurzelsepp), Herr Hoffmann (Schulmeister) und Frau Radke (Anna Birkmeier) deren Leistungen nur zu oft an dieser Stelle rühmlichst anerkannt wurden. Auch sei noch erwähnt, daß Frau Radke durch ihren Gesang allgemeine Anerkennung fand. — Das geschätzte Publikum machen wir auf die Vorstellungen am Sonntag und Montag besonders aufmerksam.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergmann Wilhelm Weppelmann mit Anna Gertrude geb. Wittkämper Wittwe von Friedrich Karpenstein beide aus Gelsenk. Bergmann Heinrich Klarenbeck mit Friederike Katharina Hoppius beide aus Gelsenk. Metzger Isak Klaessen aus Schalke mit Sara Lazarus aus Olfen.

Geburten.

Mathilde, Tochter des Berginvaliden Friedrich Schüler aus Gelsenk. Ida Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Theodor Aufermann aus Schalke. Jakob, Sohn des Bergarbeiters Karl Hartmann aus Gelsenk. Louise Gertrud, Tochter des Bergmanns Hubert Eiker aus Braub. Karoline Wilhelmine, Tochter des Bergmanns Wilhelm Stückemann aus Schalke. Joseph, Sohn des Bergmanns Kaspar Schäfers aus Schalke. Karl Friedrich Erdmann, Sohn des Fabrikarbeiters Friedrich Wegner aus Bulmke. Theodor, Sohn des Maurers Theodor August Zentgraf aus Gelsen. Joseph Paul Heinrich, Sohn des Bauführers Heinrich Wingerath aus Gelsenk. Anna Maria Katharina, Tochter des Bergmanns Wilhelm Schepers aus Gelsenk. Johanna Pauline, Tochter des Wirthes Wilhelm Spahn aus Gelsenk. Emma Martha, Tochter des Tagelöhners Christoph Schwanke aus Gelsenk. Aloysius Pius Theodor, Sohn des Kaufmanns Hermann Funke aus Schalke. Friedrich Wilhelm, Sohn des Bergmanns Johann Heinrich Hattenhorst aus Gelsenk. Anna Johanna, Tochter des Fabrikarbeiters Jakob Donges aus Schalke. Wilhelm, Sohn des Kaufmanns Theodor Spiegel aus Gelsenk. Josepha, Tochter des Bergmanns Wilhelm Tix aus Braub. Friederike Karoline Magdalena, Tochter des Fabrikarbeiters Friedrich Gerke aus Schalke. Karl Heinrich, Sohn des Bergmanns Joseph Grewe aus Gelsenk.

Sterbefälle.

Maria Katharina Hampel 1 Monat 24 T
Bergmann Franz Sobansky 25 Jahr 8 Mo
Braub. Anna Lisette Stallberg 1 Monat 27
Anna Maria Pütz 7 Jahr 11 Monate 29 T
Johann Heinrich Schwieters 7 Monat 2
Henriette Maria Becker 1 Monat 26 T
dora Anna Brinkmann 7 Jahr 7 Mo
Bergmann Heinrich Kampmann 37
aus Schalke. Bergmann Michael
aus Gelsenk. Fritz Karl Mintrop
senk. [illegible]narbes Peters 15 Jahr

674. **Wirklicher gänzlicher** 674.

Ausverkauf.

Nur streng feste Preise. Das große Lager meines **Nur streng feste Preise.**

Herren-, Damen- und Knaben-Konfektions-Geschäfts

Gelsenkirchen 674 Bahnhofstraße 674

wird **wegen Aufgabe desselben,** wozu mich Familien-Verhältnisse veranlassen, von heute ab **vollständig ausverkauft** werden.

Um diesen **Total-Ausverkauf** in kürzester Zeit zu bewerkstelligen und um meinen werthen Abnehmern auch unmittelbar vor Schluß meines Geschäftes dieselbe vorzügliche Bedienung zu Theil werden zu lassen, deren sie bei mir stets gewiß waren, habe ich die Preise sämmtlicher Artikel **so billig** gestellt, daß **ein Akkordiren beim Kaufe vollständig ausgeschlossen ist.**

Meine nur moderne Waare, welche sich wegen ihrer Dauerhaftigkeit, wegen ihrer Schönheit und durch ihr ausgezeichnetes Sitzen längst einen guten Ruf in weitem Kreise erworben haben, biete ich nicht, wie es bei **schwindelhaften Ausverkäufen** zur **Täuschung des Publikums** leider nur zu oft geschieht, für die Hälfte des Einkaufspreises an, vielmehr wird der größte Theil sämmtlicher Kleidungsstücke **genau zum Einkaufspreise,** weder **höher** noch **niedriger,** abgegeben und lediglich solche Sachen unter dem Selbstkostenpreis verkauft, welche nur im Winter getragen werden und in Folge dessen augenblicklich vom Käufer nicht zu verwerthen sind. Wiederverkäufer erhalten daher keinerlei Rabatt, jedoch bewillige ich denselben bei genügender Sicherheit und bei **Abnahme größerer Posten** ein dreimonatliches Ziel.

Gustav Carsch, 674 Bahnhofstraße 674.

Das Tuch- und Buckskin-Lager enthält eine große Anzahl **hochfeiner Stoffe** mit über 60 verschiedenen **prachtvollen modernen Mustern.** So lange dieselben nicht vergriffen sind, resp. bis zum Schluß des Geschäfts, liefere ich **Anzüge nach Maaß** zu den **einzig dastehenden Preisen** von 42 bis 48 Mark in **wirklich schöner und guter Waare** und von 51 bis 63 Mark **in der besten und feinsten Qualität.**

674. **In Lüstre-Röcken und Jaquettes, Drell-Röcken, Drell- und Turntuch-Anzügen, Drellhosen, schwarz- und weißkarrirten Englisch-Leder-Hosen, überhaupt in allen Sommersachen bietet mein Lager eine großartige Auswahl.** 674.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Samstag den 1. Juli 1876.
Nachmittags 2 Uhr Beichtandacht Pastor Deutelmoser.
Sonntag den 2. Juli 1876:
Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr: Past. Deutelmoser.
Hauptgottesdienst 1/2 10 Uhr: Past. Leich.
Austheilung des heil. Abendmahls. (Kollekte für dürftige Theologie-Studirende.)
Nachm. 1/2 3 Uhr Missionstunde: Pastor Deutelmoser.
Die Amtswoche hat Past. Leich.

Grasverkäufe.

Mittwoch den 5. Juli cr., Abends 6 Uhr,
werde ich für Herrn Herbert ca. 18 Morgen Heugras in seiner bei Zeche Graf Bismarck belegenen Schulte-Uechting's Weide;

Donnerstag den 6. Juli cr., Abends 6 Uhr,
für die Herren Herbert und Kleine-Oven in ihren an der kleinen Emscher, gegenüber der Zeche Nordstern, belegenen Fettweiden „Dicke Brink" ca. 14 Morgen Heugras nummerweise öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Gelsenkirchen, im Juni 1876.
Der Auktions-Kommissar:
942 **W. Behmer.**

Gras-Verkauf.

Am **Donnerstag den 6. Juli** wird der Kolon Herr Althoff aus Beckhausen das Grasgewächs in seiner unmittelbar an der Emscher und an der Straße von Sutum nach Schalke belegenen Wiese nummerweise gegen Kredit verkaufen.

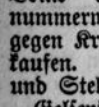
Versammlung Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle.

Buer, 29. Juni 1876.
Stennes.

Gras-Verkauf.

Der Herr Heinrich Gerts in Beckhausen wird am **Samstag den 8. Juli** zirka 30 Morgen vorzügliches Grasgewächs auf'm Lanferbruch an der Emscher belegen, nummerweise gegen Kredit verkaufen lassen. Versammlung Vormittags 10 Uhr, an der Behausung des Herrn Gerts.

Buer 29. Juni 1876.
Stennes.



Ein in Braubauerschaft (Haferkamp) gelegenes 1 1/2-stöckiges neuerbautes Wohn- resp. Geschäftshaus gegenüber den Zechenhäusern Unser Fritz ist unter sehr günstigen Bedingungen von mir zu kaufen und am 1. September cr. zu beziehen.

H. Schulte-Uechting.

Annonce.

In schönster und bester Lage der Friedrichstraße sind per 1. August mehrere

Wohnungen

sowie Läden geeignet, zu Auskunft er- l.

in Hand-

wei zu

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von der Friedrichstraße nach **Braubauerschaft** in das Haus des Herrn Herm. Gutwein und empfehle dem geehrten Publikum von Braubauerschaft und Umgegend mein gleichzeitig eröffnetes

Spezereigeschäft

bestens. Durch gute und reelle Bedienung werde ich die Gunst des Publikums zu erwerben suchen und bitte daher um gefl. Abnahme.

Braubauerschaft. 1. Juli 1876.
Carl Theismann,
938 Schuhmachermeister.

Für meinen im Laufe des Monats **Juli** beginnenden

Tanz-Kursus

im Saale der Gesellschaft Verein, bitte ich Anmeldungen bei dem Oekonom genannter Gesellschaft gelangen zu lassen.

F. Feyerabend.



Hypotheken-Kapitalien bis zu

300,000 Thlr.

auf erste Hypotheke, aber nur auf ländliche Besitzungen, unter strengster Verschwiegenheit durch Unterzeichneten zu beziehen.

Wanne.
Aug. Storckmann,
941 Kommissionair.

Kölner Dombau-Loose

sind **à 3 Mark** zu haben bei
Nathan Wolf,
943 Bahnhofstr. 694.

Eine Wohnung

(Parterre) von 6 Räumen im ganzen oder getheilt, desgleichen einige Dachzimmer sind an anständige Leute zu vermiethen in der Ringstraße bei

644 **Chr. Nordt.**

Auf gleich eine

Parterre-Wohnung

zu vermiethen, sowie

zwei Ziehhunde

zu verkaufen. Näheres in der Exped.

---

2 Schmiedegesellen

gesucht von
J. Pulcher, Wilhelmshöh.

Ein braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. September gesucht von
Frau **Schöneberg,**
Kaiserstraße.

Ein Junge

zum Straßenkehren gesucht. Anmeldungen in der Exped. d. Bl.

Turn-Verein.

Sonntag Nachmittag 1 Uhr 55 Min. Rhein. Bahn:

Abfahrt nach Essen.

Montag den 3. Juli, Beerdigung des Genossen

Theodor Höring.

Versammlung gen... 8 Uhr Morgens am Verein...

„Flora"

Gelsenkirchen, Kaiserplatz.

Theater. Gartenwirthschaft. Theater.

Jeden Sonntag

KONZERT.

Entree frei. **Entree frei.**

NB. Die „Flora", das schönste Lokal der Gegend, geschmackvoll eingerichtete Wirthschaftsräume, Saal, Garten 2c. empfehlen wir dem geehrten Publikum bestens. Zu Versammlungen, Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten ist die Flora besonders geeignet. Für gute Restauration ist gesorgt.

W. Schülken & Co.

In der

Gelsenkirchener Tonhalle

findet **Sonntag den 2. d. M.**

Grosser Ball

statt. Anfang 3 1/2 Uhr.
Wozu freundlichst einladet
Friedr. Schürmann.

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Nordhäuser Kornbranntwein,

à 50 Pf. per Liter,
in Gebinden billiger.
Michels Söhne.



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,

Friedrichstraße 118,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Beckumer Portland-Cement

in vorzüglicher Qualität ist jeder Zeit tonnen- und waggonweise zu beziehen durch 923

G. Liborius, Kaiserplatz 219.

Ein Schreiner,
welcher selbständig arbeiten kann, wird gesucht von
Bauunternehmer **F. Henkel,**
928 Wattenscheid.

Täglich frische

Paderborner Brode

bei
W. Stemmann.

Hämorrhoidalkranke
Unterleibsleidende

Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu
611 wenden.

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung
von
Herren-Anzügen
nach Maaß,
sowie
Magazin
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager

in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Flora-Theater

Gelsenkirchen.

Sonntag den 2. und Montag den 3. Juli:

Der Freischütz.

Große romantische Oper von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Kassaöffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang präzise 8 1/4 Uhr.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 1,50 M. 1. Platz 1,10 Mark. 2. Platz 60 Pf. Gallerie 40 Pf.

Bestellungen auf Sperrsitz-Nummern zu den Freischütz-Aufführungen werden schon jetzt in der Flora entgegengenommen.

Die Direktion.

Deutscher Verein

Bezirksverein Bulmke.

Die nächste **Versammlung** findet **Dienstag den 4. Juli, Abends 8 Uhr,** in dem Lokale des Herrn Gerresheim statt.

Die Liste zum Einzeichnen neuer Mitglieder liegt daselbst offen.

Der Vorstand.

Die rückständigen Abonnenten werden um gefl. Berichtigung ihrer Abonnements-Beträge freundlichst ersucht.

F. Dienst.

Zum 1. September ein kräftiges

Dienstmädchen,

welches auch mit Kindern umgehen kann, gesucht. Die Exped. d. Bl. sagt wo?

Ev. Gemeinschaft.

Sonntag den 2. Juli 1876, Abends 6 Uhr,
Bahnhofstr. Nr. 587.

Makulatur-Papier,

per Pfund 15 Rpf., zu haben bei
F. Dienst.